Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16. Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 69 | Dienstag, den 23. März 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Toto-Rekord: 738 115,75 Mark

Essen. — Ein neuer westdeutscher Totorekord wurde am Sonntag im Totoblock West-Süd mit 738 115 DM (12 richtige Tips) aufgestellt. Der bisherige Totorekord betrug in der Bundesrepublik 636 573 DM. Der glückliche Gewinner ist der 66 Jahre alte Invalide Jakob Braeks aus Essen-Rellinghausen, der früher als Bergmann tätig war und eine monatliche Rente von 65 DM bezieht. Um sich noch zusätzlich etwas zu verdienen, verrichtete er Gelegenheitsarbeiten als Gärtner. Der Glückspilz ist Junggeselle und lebt auf einem Zimmer in einem kleinen Hause seines Bruders. Er spielte von Beginn an beim Fußball-Toto, wettete aber nie mehr als 1,— DM, die er sich von seinem zusätzlichen Arbeitslohn absparte. Seine bisherigen Wettscheine hob er stets sorgfältig auf und versuchte aus den bisherigen Gewinnreihen einen Spezialtip zu errechnen. Er hatte nur eine DM eingesetzt, dabei in der ersten Reihe nur Siege der Platzmannschaften getippt, mit zwölf richtigen Tips in der zweiten Reihe aber ins Schwarze getroffen.



UNTER DEN KLÄNGEN DES DEUTSCHLANDLIEDES

Der deutsche Bundeskanzler wurde auf dem Flugplatz in Ankara von Ministerpräsident Menderes, Außenminister Köprülü und anderen führenden Persönlichkeiten der Türkei begrüßt. Unser Bild zeigt Bundeskanzler Dr. Adenauer und Ministerpräsident Menderes (Mitte), die unter den Klängen des Deutschlandliedes und der türkischen Nationalhymne die Front einer Ehrenkompanie abschreiten.

SPD beantragt Schulgeldfreiheit in NRW

Im Winterhalbjahr 1954/55 nur noch die Hälfte, dann überhaupt nichts mehr

Düsseldorf (lnw). Die Landtagsfraktion der SPD von Nordrhein-Westfalen hat gestern einen Gesetzentwurf zur Verwirklichung der Schulgeldfreiheit eingebracht. Der Gesetzesantrag sieht vor, daß an öffentlichen Schulen und Hochschulen des Landes und an anerkannten Privatschulen das Schulgeld in der Zeit vom 1. Oktober 1954 bis Ende März 1955 nur noch die Hälfte beträgt und ab 1. April 1955 überhaupt nicht mehr erhoben wird. Auch die Studiengebühren an den Hochschulen sollen in dieser Weise behandelt werden.

Der bei den kommunalen und privaten Schulträgern entstehende Ausfall durch die Gewährung der Schulgeldfreiheit wird nach dem SPD-Gesetzentwurf durch das Land erstattet. Die Schulgeldfreiheit wird ergänzt durch Unterhaltsbeihilfen an Studierende und Schüler, die vom Land und den Gemeinden nach Maßgabe der Leistungen und der sozialen Lage gegeben werden.

Vorschläge für die Finanzierung

Damit die Schulgeldfreiheit noch im Laufe des Etatjahres 1954/55 ab 1. Oktober zur Hälfte verwirklicht werden kann, hat die SPD-Fraktion gleichzeitig im Rahmen der zur Zeit laufenden Etatberatungen beantragt, den bereits bestehenden Landesfonds zur Gewährung von Schulgeld- und Ausbildungsbeihilfen von 6 Millionen DM auf 14 Millionen zu erhöhen. Es wird von der SPD angenommen, daß mit den zusätzlichen 8 Millionen Mark die Mehrkosten des letzten Halbjahres ausgeglichen werden können.

Die SPD geht hierbei von Zahlen aus, nach denen die gesamte Schulgeld- und Studiengeldbefreiung in Nordrhein-Westfalen 60 Millionen DM ausmachen würde. Davon sind aber bereits nach den Unterlagenzahlen der SPD schätzungsweise etwa 30 Millionen Mark durch Schulgeldbefreiungen, Geschwisterermäßigungen, Lastenausgleichsmittel usw. abgedeckt, so daß an echter Zusatzleistung pro Jahr nur noch 30 Millionen Mark aufzubringen wären.

Sowjetnote an Athen

Moskau. (TASS) Der stellvertretende sowjetische Außenminister Zorin hat dem griechischen Botschafter in Moskau eine Note überreicht, in der die Sowjetunion gegen die Errichtung von USA-Militärstützpunkten auf griechischem Boden protestiert. In der Note heißt es u. a. die griechische Regierung sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß sie Maßnahmen treffe, die der Vorbereitung eines neuen Krieges dienten.

Zwei Zirkusbären entwichen

London. (dpa) Entsetzt flohen Passanten in die Häuser und der gesamte Verkehr kam zum Stillstand, als in der britischen Stadt Newcastle-on-Tyne zwei Zirkusbären aus ihrem Käfig entwichen und durch das Stadtzentrum spazierten. Ehe sie wieder eingefangen werden konnten, beschädigte einer von ihnen einen Wagen. Außerdem erlitt eine Frau einen Schock und mußte ins Krankenhaus.

Herzlicher Empfang in Izmir

Türkinnen verwechselten korpulenten Reporter mit Dr. Adenauer

Izmir. (dpa) **Einen überwältigenden Empfang bereitete die Stadt Izmir an der Westküste der Türkei Bundeskanzler Dr. Adenauer, der nach Abschluß des offiziellen Teils seines Türkei-Besuchs mit einer türkischen Militärmaschine nach dort geflogen war. Zahlreiche Flaggen und Fähnchen in den Bundesfarben grüßten den Kanzler. Die Herzlichkeit, mit der die Bevölkerung den Kanzler auf seiner Fahrt durch die Straßen der Stadt willkommen hieß, übertraf auch die freundlichste Aufnahme, die Dr. Adenauer bisher auf seiner Griechenland- und Türkei-Reise gefunden hatte.**

Zu einem amüsanten Zwischenfall kam es, als die glutäugigen türkischen Mädchen einer Mädchengewerbeschule bei einem Besuch deutscher Journalisten einen Pressevertreter wegen seines „respekteinflößenden Körperumfangs" für den Kanzler hielten. In der orientalischen Vorstellung ist ein solcher Körperumfang gleichbedeutend mit Machtfülle. Nur die Anwesenheit der Lehrerinnen hielt die errötenden Backfische davon ab, von dem vermeintlichen Kanzler des befreundeten deutschen Volkes ein Autogramm zu erbitten. Manche Mädchen aber verrieten den Wunsch aller nach einem Gruppenbild mit dem „Bundeskanzler".

Lügendetektor für US-Generäle?

Deutsche in Kanada steigern die Sauerkraut-Produktion

Senator McCarthy schlägt vor, daß sich bei den bevorstehenden Untersuchungen über seinen Streit mit den Generälen alle Zeugen der Probe durch einen Lügendetektor unterziehen.

Die deutsche Einwanderung nach Kanada ist nicht ohne Einfluß auf die kanadische Wirtschaft geblieben. Im vergangenen Jahr sind 55 Prozent mehr Sauerkraut als 1952 hergestellt worden.

Einen Drohbrief hat Lady Lyttelton, die Gattin des britischen Kolonialministers erhalten. Sie wird von Scotland Yard bewacht.

Dr. Hans Ehard, der bayerische Ministerpräsident, wurde gestern in London von Außenminister Eden, Staatssekretär Nutting und dem Leiter der Deutschlandabteilung im Foreign Office, Frank Roberts, empfangen.

In der Nähe von Wursterheide (Landkreis Wesermünde) stürzte ein amerikanischer Düsenjäger auf einem Übungsflug von Oslo nach England ab. Der Pilot konnte sich retten. Die Maschine wurde zerstört.

Die deutsche Ärztin Dr. Laura Schäfer hat im Auftrage des Bundesfinanzministeriums von Januar bis März in Israel 94 Juden untersucht, die im nationalsozialistischen Deutschland medizinischen Versuchen ausgesetzt worden waren.

Siamesische Zwillinge wurden in der schottischen Stadt Greenock geboren. Die beiden am Leib zusammengewachsenen Mädchen starben am Sonntagmorgen.

In der Nähe des Brenner-Passes stürzte ein amerikanisches Militärflugzeug ab. Von den zwei Besatzungsmitgliedern konnte der Bordfunker mit dem Fallschirm abspringen. Rettungstrupps suchen den Piloten.

Der Montesi-Skandalprozeß wurde gestern auf Antrag des Anklägers vertagt, um der Polizei neue Ermittlungen über den Tod von Wilma Montesi zu ermöglichen.

Bei einem schweren Kraftwagenunfall kamen fünf Menschen in der Nähe von Mons in Belgien ums Leben. Ein Wagen war ins Schleudern geraten und von einem entgegenkommenden Personenauto gerammt worden.

Die israelische Armee hat arabische Berichte bestritten, nach denen Israel Truppen an seinen Grenzen nach Jordanien, Syrien und dem Libanon konzentriert haben soll.

Bei den Gemeinderatswahlen in Zürich erhöhten die Sozialdemokraten ihre Sitze um sechs auf 46. Sie sind die stärkste Fraktion.

Über hundert ägyptische Anwälte haben die Einberufung einer Versammlung des Anwaltverbandes verlangt. Sie wünschen einen Protest gegen die Ausschließung von Anwälten bei den Verhandlungen des Revolutionstribunals.

Die Heiligsprechung Papst Pius X. muß, wenn die Krankheit Pius XII. bis Ende Mai nicht überwunden ist, verschoben werden. Dies teilten maßgebliche Kreise der Ritenkongregation in Rom mit.

Nach sowjetischem Muster

Ulbricht übernimmt die gesamte Führung

Sowjetzonen-Regierung nur noch Schatten der Partei

Berlin. (dpa) **Der erste Sekretär der SED, der „starke Mann" der Sowjetzone, Walter Ulbricht, wird nach dem vierten SED-Parteitag Anfang April von seinem Posten als stellvertretender Sowjetzonen-Ministerpräsident zurücktreten, um die gesamte Macht des Parteiapparates der SED als neugewählter erster Sekretär zu übernehmen. Wie aus informierten Kreisen der SED mitgeteilt wird, ist die Entscheidung über den Austritt Ulbrichts aus der Sowjetzonenregierung nun endgültig gefallen. Die SED vollziehe damit die bereits in der Sowjetunion und den volksdemokratischen Ostblockstaaten vorgenommene Trennung zwischen den Regierungs- und Parteifunktionen.**

Wie aus der SED ferner verlautet, werde der vierte SED-Parteitag gleichzeitig die bisher umfassendste Änderung des Sowjetzonen-Regierungssystems seit Gründung der Partei beschließen. Mit der Proklamierung des im neuen SED-Statut vorgesehenen alleinigen Herrschaftsanspruches der SED in allen leitenden Gremien der Sowjetzonenregierung und -verwaltung werde den übrigen Sowjetzonenparteien auch formal nur noch die Rolle von Propagandaorganisationen in den unteren Ebenen zugewiesen.

Das neue SED-Parteistatut verleihe dem Zentralkomitee offiziell größere Gewalt, indem es die beiden Posten der bisherigen Parteivorsitzenden abschafft. Der Sowjetzonen-Staatspräsident Wilhelm Pieck und der Sowjetzonen-Ministerpräsident Otto Grotewohl, die ihren Parteivorsitz abgeben, werden zusammen mit Walter Ulbricht im neuen SED-Zentralkomitee den „kollektiven Führungskern" bilden.

Otto Grotewohl soll weiterhin Ministerpräsident bleiben. Nach dem Parteitag werde das Präsidium des Sowjetzonen-Ministerrats aufgelöst und durch ein anderes Führungsgremium im Kabinett ersetzt. Dieses Gremium werde von Grotewohl und seinen Stellvertretern gebildet, die der SED angehören.

Semjonow verläßt Sowjetzone

Berlin. (dpa) Der sowjetische Hohe Kommissar in Deutschland, Semjonow, wird seine Funktion als Botschafter der UdSSR bei der Sowjetzonenregierung niederlegen. Diese sei endgültig von Moskau beschlossen worden, meldete gestern das Informationsbüro West. Semjonow hatte beide Funktionen bisher in Personalunion ausgeübt. Aus dem SED-Zentralkomitee wurde bekannt, daß aller Voraussicht nach ein hoher Funktionär der kommunistischen Partei der Sowjetunion als sowjetischer Botschafter nach Ostberlin kommen werde.

Neue Offensive am Roten Fluß

USA wollen die französischen Truppen stärker unterstützen

Paris (AFP). **Nach einigen Tagen absoluter Ruhe haben die Vietminh-Truppen gestern plötzlich mit starken Kräften einen neuen Angriff im Delta des Roten Flusses eingeleitet. Die Offensive richtet sich vor allem gegen die Provinzialstraße, die Hanoi mit der 60 km südlich gelegenen Hauptstadt Hungyen der gleichnamigen Provinz verbindet. Ähnliche Angriffe erfolgten in dieser Gegend unmittelbar vor dem Sturm auf die Festung Dien Bien Phu. In Dien Bien Phu bleiben die französischen Luftstreitkräfte weiter in Aktion, obwohl sie durch das schlechte Wetter und die außerordentlich geschickte Tarnung des Feindes stark behindert werden.**

Die USA erwägen, die französischen Truppen in Indochina durch größere Lieferungen von Waffen und Ausrüstung zu unterstützen. Dem USA-Verteidigungsministerium liegt ein Vorschlag vor, unter anderem 25 leichte Bomber nach Indochina zu entsenden. Der französische Generalstabschef General Paul Ely hält sich zur Zeit in Washington auf, um mit der amerikanischen Regierung die Lage in Indochina zu erörtern.

Hochkommissare beraten

Bonn. (dpa) **Die drei Hochkommissare berieten gestern im Amtssitz des französischen Hohen Kommissars in Bad Godesberg über die rechtlichen Probleme, die sich aus dem vom Bundestag und Bundesrat mit Zwei-Drittel-Mehrheit verabschiedeten Wehrergänzungsgesetz ergeben. Einzelheiten über die Beratungen wurden noch nicht bekanntgegeben. Es wird jedoch angenommen, daß noch keine Beschlüsse gefaßt wurden und die Gespräche fortgesetzt werden. Die Hochkommissare hatten der Bundesregierung am Freitag mitgeteilt, daß die Ergänzung des Grundgesetzes so lange nicht in Kraft treten könne, als die Hohe Kommission nicht ausdrücklich ihre Zustimmung erteilt habe.**

Zechen schlossen sich zusammen

Essen. (vwd) Die Zeche Königsgrube der Deutsche-Erdöl-AG (DEA) in Wanne-Eickel ist am Montag mit den ehemaligen Krupp-Zechen Hannover-Hannibal zusammengeschlossen worden. Die DEA hat die Zeche mit allen Anlagen über und unter Tage an die neue Einheitsgesellschaft Steinkohlenbergwerk Hannover-Hannibal-AG mit Wirkung vom 1. Januar 1954 veräußert.



NICHT VERGEBLICH GEHUNGERT

„Töchter des Nils", die 8 Tage unter Führung der Frauenrechtlerin Doria Schafik in Kairo im Hungerstreik waren, haben ihre Aktion abgebrochen. Sie haben von General Nagib Zusicherungen bezüglich ihrer Forderung erhalten, daß ägyptische Frauen in der verfassunggebenden Versammlung vertreten sein können. Unser Bild zeigt Amani Farid, eine der hungerstreikenden Frauen, die vor Entkräftung ins Krankenhaus transportiert wird.

Ägypten stellt Zeiss-Artikel sicher

Maßnahme gegen Sowjetzonen-Ausstellung in Kairo

Kairo. (dpa) **Unter Polizeischutz entfernten am Sonntagabend ägyptische Beamte auf der Industrieausstellung der Sowjetzonen-Republik in Kairo alle Artikel, die als „Carl Zeiss-Jena" bezeichnet sind. Die Waren wurden in einen versiegelten Sonderraum gebracht. Vor dieser Aktion hatte der Kairoer Appellationsgerichtshof einen Einspruch der Ausstellungsleitung gegen eine einstweilige Gerichtsverfügung abgelehnt, die die Ausstellung und den Verkauf von Artikeln mit der Bezeichnung Carl Zeiss-Jena auf der Kairoer Industrieausstellung untersagte.**

Die Firma Carl Zeiss-Jena wurde 1948 in Thüringen enteignet. Das Vermögen der Firma außerhalb der sowetischen Zone gehört der Firma Carl Zeiss, die ihren Sitz in Heidenheim in Baden-Württemberg hat. Bei ihrem gerichtlichen Protestschritt in Kairo berief sich die Firma auf das Berner Markenschutzabkommen, dem Ägypten 1952 beigetreten ist.

Wie wird das Wetter?

Wenig Änderung



Kalte Luft, die an der Südseite eines Tiefdruckgebietes gegen den Kontinent vordringt, erreicht Nordrhein-Westfalen erst um die Wochenmitte.

Vorhersage für Dienstag: Bei lebhaften Winden aus Süd-Südost lockere Bewölkung, trocken und tagsüber mild.

Weitere Aussichten: Temperaturrückgang, vorübergehend unbeständig.

Schöpferische Pause

H. P. Ein einheitlicher Tarif in den einzelnen Arbeitnehmergruppen macht die Menschen an den Maschinen nicht gleich. Die tarifarisch festgelegte Mindestleistung wird je nach Können und Wollen des Arbeitnehmers eingehalten oder überboten. Psychologen in den Betrieben und Wissenschaftler arbeitsphysiologischer Institute sind sich jedoch einig in der Auffassung, daß Arbeit und Pause, in eine bestimmte rhythmische Beziehung zueinander gebracht, wesentlich die effektive Leistung bestimmen. Das ist heute um so mehr der Fall, als die Ansprüche auf eine mittelständische Lebenshaltung des Facharbeiters gewachsen und — zum Glück — heute weitgehend befriedigt worden sind. Das gilt für die Motorisierung, für Bekleidung und Wohnung und nicht zuletzt für die Bildung im geistigen Bereich. Die neugewonnene Einstellung auf eine gehobene Lebensweise bleibt nicht ohne Folgen. Ein Motorrad am Wochenende reizt zu ausgedehnten Fahrten. Die 24 Stunden Pause am Wochenende werden — so paradox es klingen mag — als zu kurz empfunden. Der Sonntag des Arbeitnehmers war (im Faltboot, im Garten oder — an der Theke) bereits vom frühen Arbeitsbeginn des Montags überschattet. Wenn man es so will: Auch die Wirtschaft muß mit den menschlichen Unzulänglichkeiten rechnen. Die Amerikaner haben damit gerechnet.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund wird am 1. Mai wieder eine Parole ausgeben. Sie heißt wahrscheinlich: Fünf-Tage-Woche. Was seit etlichen Jahren — vor allem im Verband selbständiger Unternehmer — beraten und nur zum Teil durchgeführt werden konnte, würde als eine allgemeingültige Forderung der Arbeitnehmerschaft öffentlich erhoben. Damit stände ein Problem an, das nicht schematisch gelöst werden kann. Am Beispiel der Fünf-Tage-Woche wird sich erweisen, daß betrieblich gebundene Zusammenarbeit zwischen den Sozialpartnern, wenn sie elastisch ist, viel schneller zu Erfolgen führt, als die Verbandspolitik auf beiden Seiten. Die zweitägige schöpferische Pause für die Masse der Arbeitnehmer ist den Aufwand unermüdlicher Kalkulationen und die Bereitschaft zum Kompromiß wert. Das gilt für den Arbeitnehmer wie für den Arbeitgeber. Lassen unsere Sozialpartner in ihren Bemühungen nach, so begeben sich beide einer nie wiederkehrenden Chance, den Platzpatronenkrieg ihrer Funktionäre zu beenden. Die Bevölkerung schätzt derartige Scharmützel nicht, weil sie von der archimedischen Schraube Löhne—Preise nicht profitiert.

Die sinnvolle Ordnung eines neuen Rhythmus von Arbeit und Freizeit durch die Fünf-Tage-Woche ist nicht von heute auf morgen zu dekretieren. Das Projekt läßt sich nur verwirklichen, wenn einige Voraussetzungen geschaffen werden. Erhöhte Produktionskosten durch Leistungsminderung bedeuten Verteuerung der Lebenshaltung. Und das erweiterte Wochenende soll nicht gleichbedeutend sein mit gelangweilten, griesgrämigen Menschen, die wegen erhöhter Preise mit ihrer reichlich bemessenen Freizeit nichts mehr anzufangen wissen. Die Überwindung der Rationalisierungsangst („Mit unserer neuen Maschine schaffen fünf Mann dasselbe wie früher zwanzig . . "), die Bereitschaft der Unternehmer, ihre Mitarbeiter am Produktionsergebnis zu beteiligen, nachdem die Betriebe alle verfügbaren Mittel für eine Rationalisierung freigemacht haben, wäre notwendig, wenn sich beide Sozialpartner auf ein Mittelmaß einig werden wollen, nämlich an fünf Tagen in der Woche 45 Stunden zu arbeiten. Die Fünf-Tage-Woche auf 40 Stunden zu verringern, erscheint infolge der nach wie vor überdimensionalen Steuerlast und des daraus resultierenden Mangels an Investitionsmöglichkeiten in den meisten Betrieben kaum durchführbar. Sei es auch nur für die Zeit des Anlaufs — einige Betriebe werden kaum mehr erreichen können, als 48 Stunden an fünf Tagen zu arbeiten. Die voneinander abweichende betriebliche Konstitution wird der Fünf-Tage-Woche nicht hinderlich sein.

Eisenhowers Vierzehn-Stunden-Tag

Zeitungslektüre im Bett — Das Präsidenten-Ehepaar zwischen 6 und 23 Uhr

Auf die Frage, wie er mit den schwierigen Aufgaben seines Amtes bisher fertig geworden sei, pflegt Präsident Eisenhower seinen Freunden zu antworten: „Nun, meine Haare sind inzwischen nicht mehr geworden". Er mußte allerdings, seit er diesen wohl verantwortungsvollsten Posten der Welt übernahm, auch nicht „viele Haare lassen". Äußerlich hat er sich kaum verändert. Sein Leibarzt, Generalmajor Howard Snyder, berichtet, daß er sich nach wie vor bester Gesundheit erfreue. Er schläft gut, und seine Essensgewohnheiten sind die gleichen geblieben: Ein leichtes Frühstück, etwas mehr zum Lunch und ein reichliches Dinner. Allerdings kann der Präsident seinen Tagesablauf nicht selbst diktieren . . .

Der Arbeitstag des Präsidenten beginnt zwischen 6 und 6.30 Uhr, wenn ihm sofort nach seinem Erwachen auf ein von ihm gegebenes Klingelzeichen hin die Morgenzeitungen ans Bett gebracht werden. Gewöhnlich enthält dieses Zeitungsbündel die „Washington Post", „The Chicago Tribune", die „New York Times", „The News" und die „New York Herald Tribune". Schon zum ersten Frühstück empfängt er etwa dreimal wöchentlich Besucher: Kongreßmitglieder, den Vorsitzenden des Vorstandes der Republikanischen Partei oder einen Angehörigen des diplomatischen Dienstes.

Cowboys und Staatsmänner

Auch der Lunch ist gewöhnlich mit dienstlichen Besprechungen verbunden. Offizielle Diners dagegen werden auf die nur unbedingt notwendige Zahl beschränkt. Nach Möglichkeit hält der Präsident sich die Abende frei. Er versucht, sein Amt um 7 Uhr abends zu verlassen, um sich nach dem Abendessen seinen Hobbies widmen zu können — zu malen, Bridge zu spielen oder mit guten Freunden beisammen zu sitzen und alte gemeinsame Erlebnisse aufzufrischen. Gelegentlich sieht er sich im Vorführraum des Weißen Hauses auch einen Film an. Eine Stunde vor Mitternacht geht er zu Bett, häufig mit einem dicken Schmöker bewaffnet. Cowboy-Geschichten verschlingt er mit besonderem Genuß. Sehr gerne liest er auch geschichtliche Werke, besonders solche über die Entwicklung der Vereinigten Staaten sowie Briefe amerikanischer Staatsmänner.

Mamie weniger sprunghaft

Weniger sprunghaft in ihren Stimmungen als der Präsident und daher im ganzen ausgeglichener ist Mamie Eisenhower. Besondere Freude bereiten ihr die drei Kinder ihres einzigen Sohnes John und dessen Frau Barbara. Aber wie jede um das Wohl ihrer Enkel besorgte Großmutter wacht sie eifrig darüber, daß den Kindern die Tatsache, einen so berühmten Großvater zu haben, nicht in den Kopf steigt.

Allzuoft sind der braunhaarige Dwight David II., der jetzt fünf Jahre alt ist, die blondgelockte, vierjährige Barbara Anne und die zweijährige Susan mit den strahlend blauen Augen in letzter Zeit nicht mehr im Weißen Haus. Sie leben mit ihren Eltern in Fort Benning (Georgia), wo Major John Eisenhower seit seiner Rückkehr aus Korea stationiert ist. (Aus „Newsweek")

Japanische Fischer außer Lebensgefahr

Fischgeschäfte in Yokohama wegen zu geringer Nachfrage geschlossen

Tokio. (Reuter/INS) **Die 23 japanischen Fischer, die im Pazifik durch herabregnende radioaktive Asche schwere Verbrennungen erlitten, sind nach einem ärztlichen Befund von gestern außer Lebensgefahr. Allerdings nehme ihr Sehvermögen ab, was auf Bindehautentzündung und andere Ursachen zurückzuführen sei. Auch wiesen sie nur etwa halb so viel weiße Blutkörperchen auf wie gesunde Menschen. In der „Todesasche", die von einer amerikanischen Wasserstoffbomben-Explosion herrührte, haben japanische Forscher die drei radioaktiven Elemente Strontium, Barium und Lanthan festgestellt.**

Inzwischen scheint sich in Japan die Angst der Bevölkerung vor radioaktiv verseuchten Fischen wieder zu legen. Thunfisch ist aber weiterhin sehr wenig gefragt. Rund eintausend Fischgeschäfte in Yokohama haben wegen zu geringer Nachfrage nach Fischen für drei Tage geschlossen.

„Rassenschande" in Südafrika

Windhuk. (Korr.) Zwei Weiße wurden von einem Gericht in Windhuk zu Gefängnis- bzw. Prügelstrafe verurteilt, weil sie Beziehungen zu einer jungen Eingeborenenfrau unterhalten hatten. Es war der erste Fall, in dem die von der Südafrikanischen Union übernommenen Gesetzesbestimmungen, die Beziehungen zwischen Angehörigen verschiedener Rassen als „Unmoral" unter Strafe stellen, auch in dem ehemaligen Deutsch-Südwestafrika angewandt wurden.

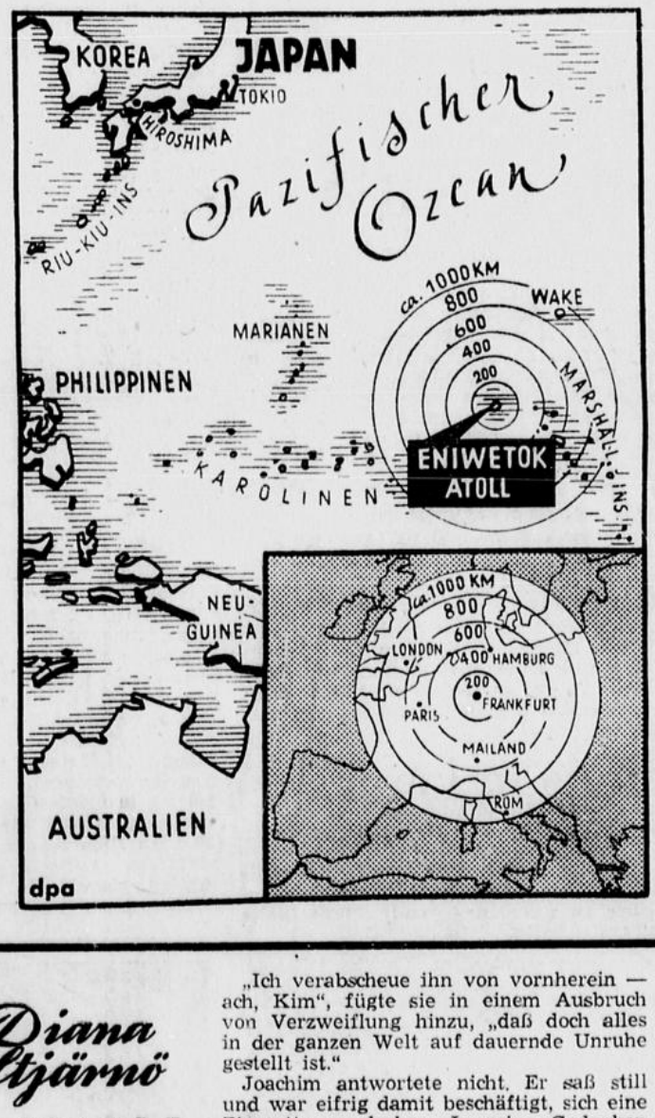
Gerichtspräsident stahl Zigaretten

Basel. (dpa) Der Diebstahl eines Päckchens Zigaretten in einem Baseler Selbstbedienungsladen hat großes Aufsehen erregt. Als Täter wurde der Präsident des Appellationsgerichtshofes des Kantons Basel ermittelt. Der Vorfall wird von sachverständiger Seite damit erklärt, daß der Präsident unter chronischer Schlaflosigkeit litt und ständig Schlafmittel zu sich nahm, unter deren Einfluß er in einen gewissen Dämmerzustand geraten sei. Der Gerichtspräsident hat sich inzwischen in psychiatrische Behandlung begeben. Die Inhaber des Ladens wollen von einer Klage Abstand nehmen.

Wenn eine H-Bombe auf Frankfurt fiele

Auswirkungen wären noch in Königsberg und Rom zu spüren

Etwa die 600fache Stärke der in Hiroshima geworfenen Atombombe hatte die thermonukleare Explosion, die die USA am 1. März im Pazifik auf einer Insel der Marshall-Inselgruppe auslösten. Die Insel im Stillen Ozean soll sich in ein Nichts aufgelöst haben, wurde in Kreisen des amerikanischen Kongresses bekannt. Noch in 960 Kilometer Entfernung vom Ort der Explosion haben japanische Fischer die letzten Auswirkungen der H-Bombe in Form eines radioaktiven Dunstregens gespürt. Diese Maße, auf europäische Verhältnisse übertragen, würden bedeuten, daß bei einer Explosion dieser Bombe in Frankfurt am Main die Menschen in Rom wie in den Pyrenäen, in Le Havre wie in Edinburgh, in Stockholm wie in Königsberg, die letzten Auswirkungen der Bombe verspürten.



Vor hundert Augenzeugen

Paris. (dpa) Vor hundert entsetzten Augenzeugen, die wegen des herrschenden schweren Sturmes keine Hilfe bringen konnten, versank am Sonntagnachmittag vier Kilometer von der französischen Küste entfernt auf der Höhe des Badeortes Blainville Sur Mer ein Zweimastsegler. Das Schiff war auf dem „Antilopenriff" gestrandet. Bevor das in dem Kanalhafen Granville alarmierte Hochseerettungsboot zur Stelle war, war die Segeljacht an dem Felsen völlig zerschellt. Mindestens fünf Personen sprangen ins Wasser, um sich durch Schwimmen zu retten. Bisher wurden die Leichen eines Hotelbesitzers von der Insel Jersey, seiner Gattin und eines Unbekannten an den Strand getrieben.

Kriegsgefangene fanden Goldkörner

Heimlich gegen Brot und Lebensmittel eingetauscht

Maizuru (Japan). (INS) **Drei ehemalige japanische Gefangene, die in den letzten Tagen aus der Sowjetunion heimkehrten, berichteten, daß deutsche und japanische Gefangene nach dem Krieg in Ostsibirien große Goldvorkommen entdeckten und dadurch einen „Goldrausch" auslösten. Im Gebiet der Kolyma hätten die Gefangenen große Goldkörner gefunden und sie lange Zeit heimlich gegen Brot und andere Lebensmittel eingetauscht. Als die sowjetischen Behörden schließlich von der Sache erfuhren, begann nach den Berichten der Japaner die Ausbeutung der Vorkommen in großem Maßstab.**

Lettische, tschechoslowakische, rumänische, italienische, chinesische, koreanische, japanische und deutsche Gefangene und Arbeiter seien dabei eingesetzt worden. In bestimmten Gebieten an der Kolyma wird schon seit längerer Zeit Gold gewonnen.

Wittstocker Rathaus brannte

Berlin. (dpa) Das Rathaus in Wittstock (Sowjetzone) ist in Brand gesteckt worden. Nach einem Bericht der SED-Zeitung „Märkische Volksstimme" sollen „faschistische Provokateure" die Täter sein. Der „Anschlag der Faschisten" habe vor allem der im Rathaus untergebrachten Kreisleitung der SED gegolten. „Diese Brandstiftung ist ein Glied in der Kette der imperialistischen Kriegsvorbereitungen", heißt es in der Meldung der „Märkischen Volksstimme".

Die Meinung der anderen:

Sowjetdiplomat vermißt

„Basler Nachrichten"

Die „Basler Nachrichten" berichteten gestern über das „geheimnisvolle Verschwinden" eines der engsten Mitarbeiter Gunnar Myrdals, des Sowjetrussen Michail Burinsky. Burinsky war stellvertretender Exekutivsekretär der europäischen Wirtschaftskommission der UNO in Genf und begleitete Myrdal im Februar dieses Jahres auf seiner Reise nach Moskau. Seither sei Burinsky in Genf nicht mehr gesehen worden. Myrdal habe bisher vergeblich versucht, mit seinem Mitarbeiter in Fühlung zu kommen. Laut „Basler Nachrichten" vermutet man in Genfer internationalen Kreisen, der Kreml sei mit der Darstellung der Wirtschaftslage der Sowjetunion im letzten Bericht der europäischen Wirtschaftskommission höchst unzufrieden gewesen. Burinsky habe zu den Verfassern dieses Berichtes gehört.

Die Londoner Saarkonferenz

„Saarländische Volkszeitung"

Unter der Überschrift „Merkwürdige Stellungnahme zur Saarfrage" schreibt die der Christlichen Volkspartei nahestehende „Saarländische Volkszeitung": „Der Kampf um die letzte Entscheidung über das Schicksal des Saarlandes durch eine Volkabstimmung wird von keinem für Verständigung und Versöhnung eintretenden Saarländer gefürchtet, da er die absolute Zuversicht in sich trägt, einig zu gehen mit der übergroßen Mehrheit der Saarbevölkerung". Ein Jahr „fanatischer Aufwühlung" der Bevölkerung, schreibt die Zeitung, würde große wirtschaftliche Erschütterungen und starke gegenseitige Verbitterung nach sich ziehen. Die saarländische Regierung könne eine solche Verantwortung gegenüber der Saarbevölkerung kaum auf sich nehmen. Allerdings seien die Empfehlungen des Londoner Unterausschusses nicht entscheidend. Die Beratende Versammlung wurde dadurch nicht gebunden.

Kein Interesse an Indochina

„Figaro"

Über die Schlacht um Dien Bien Phu schreibt der konservative „Figaro": „Während die Schlacht um Dien Bien Phu tobte, hatte die Nationalversammlung den Militärhaushalt zu prüfen. Man empfindet ein wirkliches Gefühl der Demütigung, wenn man daran denkt, daß am Freitagabend von den 626 Abgeordneten nur 14 an der Sitzung auch wirklich teilnahmen. Vor fast leeren Bänken und in fast völliger Abwesenheit der Volksvertreter mußte de Chevigne von unseren Soldaten in Indochina, von ihrem heroischen Widerstand und von der schmachvollen Haltung derjenigen sprechen, die alles getan haben, um ihnen Versorgung und Verpflegung zu nehmen, und die die von unseren Truppen im Kampfe erlittenen Niederlagen als eigene Siege ansehen. Kein einziger Abgeordneter hat sich dieser Propaganda widersetzt, die täglich in den Zeitungen und Flugblättern der Kommunisten und ihrer Mitläufer ausgeübt wird."

Die Liebe der Diana von Stjärnö

ROMAN VON BIRGIT SPARRE

COPYRIGHT BY DONAU-VERLAG, WIEN-MÜNCHEN

32.

„Das ist ein sehr feiner Reflektant, den ich selbst ein wenig kenne. Ein vermögender Geschäftsmann, der die Manie hat, alte Besitztümer als Kapitalanlage zu kaufen. Viele seiner Höfe hat er noch nicht einmal gesehen. Seine Beauftragten haben Stjärnö besichtigt, und er bietet für den Hof mehr, als ich je hoffen konnte. Zweihunderttausend über die Vierhunderttausend, die ich als Minimum angesetzt hatte."

„Wie heißt er?" fragte Diana ganz uninteressiert.

„Eklund", antwortete der Doktor, „schlecht und recht Eklund."

„Nicht einmal Direktor oder Großkaufmann? Nicht etwa Arnold Struve?" Diana lächelte.

„Diesmal irren Sie sich. Er will den Hof kaufen mit dem ganzen Inventar, dem ganzen Viehbestand und allen Möbeln. Natürlich ausgenommen die Kleinigkeiten und Möbel, auf die Fräulein Stjärnudd besonderen Wert legt . . ."

„Ich soll also Stärnö so möbliert, wie es unter Papas und meiner Zeit war, einem Fremden überlassen? Das wäre ein schlimmeres Fortgehen als ein Abschied von kahlen Wänden."

„Ich habe angenommen, daß Sie einen Großteil der Möbel auf jeden Fall verkaufen würden, da Sie in der nächsten Zeit keine Verwendung für Möbel aus dreißig Zimmern haben werden", antwortete Dr. Bergstrand erstaunt und irritiert. „Sechshunderttausend Kronen sind immerhin nicht zu verachten", fuhr er mit einem Achselzucken fort. „Doch was Direktor Struve und seine Frau betrifft — wenn Sie den Namen schon nennen: von ihm liegt ebenfalls ein Angebot vor, nicht zum Kauf von Stjärnö, wohl aber zur Verwaltung der Kaufsumme. Ich würde Ihnen sehr dazu raten, dieses Angebot zu akzeptieren. Es ist . . ." Er nahm die Brille ab. „Direktor Struve verbürgt mit seinem Namen Sicherheit. Und es ist ein Angebot unter Freunden. Sie brauchen sich um nichts mehr zu kümmern. Alle Zahlungen erfolgen durch die Bank. Direktor Struve möchte nicht persönlich mit Ihnen über Geschäfte sprechen. Wenn Sie ihm und mir soviel Vertrauen schenken . . ."

„Ich dachte, ich brauchte mich um nichts mehr zu kümmern", sagte Diana.

„Sie ist seit einem Jahr weit über sich selbst hinausgewachsen", berichtete Dr. Bergstrand auf Ekenäs und überall, wo er hinkam.

Ein paar Tage später wurde der Vertrag abgeschlossen, und Stjärnö war verkauft.

Diana wurde noch gefragt, ob sie eine Verschiebung wünsche, aber sie hatte dankend verneint. Jetzt, wo der Kauf abgeschlossen war, wollte sie ihre Reise keinen Tag länger hinausschieben. Keine Minute wollte sie länger in dem Haus bleiben, das ihr nicht mehr gehörte.

Am Tage nach dem Kaufabschluß erzählte sie Joachim davon und sagte, sie hoffe, den neuen Besitzer von Ekenäs nie sehen zu müssen.

„Ich verabscheue ihn von vornherein — ach, Kim", fügte sie in einem Ausbruch von Verzweiflung hinzu, „daß doch alles in der ganzen Welt auf dauernde Unruhe gestellt ist."

Joachim antwortete nicht. Er saß still und war eifrig damit beschäftigt, sich eine Zigarette zu drehen. In seine Gedanken versponnen sagte er plötzlich:

„Kann ich dein Reitpferd nach Heljö bekommen? Ich nehme an, daß Zeus nicht mitverkauft ist. Und wenn du einmal zurückkommst, steht es für dich da."

„Ich komme niemals zurück", antwortete Diana rasch, „niemals."

„Ach", Joachim lächelte sie an, „einen Besuch auf Heljö will ich doch als Versprechen von dir behalten."

„Einen Besuch auf Heljö", wiederholte Diana, „vielleicht, aber erst in vielen Jahren."

„Zeus ist schon alt, du mußt also kommen, solange er noch lebt. Es dürfen nicht zu viele Jahre sein", entgegnete Joachim, und Diana war erstaunt, mit welcher Ruhe auch er jetzt ihrer Abreise entgegensah.

Es war Dianas letzter Tag auf dem Hof von Stjärnö. Nichts ließ den Aufbruch erkennen. Diana wünschte es so. Das Bild der Erinnerung an Stjärnö sollte unversehrt bleiben.

Anders und Anna-Marie blieben noch einige Wochen, um die wenigen Möbel zu verpacken, die sie aus dem alten Heim mitnahm. Sie sollten aufgestapelt werden, bis sie sie in späterer Zukunft vielleicht einmal brauchte.

Das Sofa aus dem blauen Salon, den Rokokoschreibtisch, einige Lichtkronen und die Einrichtung ihres Mädchenzimmers behielt sie für sich. Ebenso das Bild der Mutter und einige wertvolle Bilder französischer und holländischer Meister. Das Silber wurde zur Bank geschickt.

Anna-Marie hatte ihr beim Packen geholfen und unter viel Schluchzen die Koffer gefüllt.

„Weiße Kleider", sagte sie, „nichts als weiße Kleider, das ist ja, als ob man Totenhemden verpackte."

Diana machte sich viele Sorgen über den Verbleib der alten Pflegerin. Aber die Frage löste sich zur Zufriedenheit für alle Beteiligten: Joachim bat sie, nach Heljö zu kommen.

Er brauchte eine alte und zuverlässige Person, die bei ihm nach dem Rechten sähe, während seine Mutter und seine Schwestern in Stockholm wohnten, hatte er gesagt.

„Und Anna-Marie muß mir auch versprechen, so schönes Knäckebrot zu backen, wie ich es immer hier auf Stjärnö bekam", fügte er lächelnd hinzu.

Der Gedanke an Heljö milderte Anna-Maries Schmerz über den Abschied von Stjärnö und Diana. Sie hatte immer schon eine Schwäche für Joachim, und die Aussicht, alleinige Herrscherin über sein Heim zu werden, schmeichelte sie. So brauchte sie nur auf die andere Seite des Sees zu ziehen, konnte ihren Gewohnheiten treu bleiben und so leben wie bisher. Aber wenn Joachim in aller wohlgemeinten Fürsorge zeigte, wie gut man von Heljö aus das Dach von Stjärnö durch die Bäume schimmern sah, sagte Anna-Marie nur mit schroffer Stimme: „Das glaubt Graf Joachim wohl selbst nicht, daß ich altes Weib Freude daran habe, auf ein Dach zu schauen."

Diana machte auf allen Höfen Abschiedsbesuche und ritt Zeus selbst nach Heljö. Zum letztenmal ging sie durch die großen Räume auf Stjärnö. Am Nachmittag des zwanzigsten September erfuhr sie, daß der Beauftragte des Herrn Eklund, wie vereinbart und auf den Tag genau, die Kaufsumme für Stjärnö an Rechtsanwalt Bergstrand übergeben hatte. Sie war wieder die reiche Diana Stjärnudd, aber sie hatte dafür Stjärnö abgegeben.

Der Eßtisch war weiß gedeckt, sie stellte einige Weingläser darauf, eine Schale mit Trauben und eine Schüssel mit geschälten Melonen. Sie ließ auch eine Flasche alten Portwein und eine Flasche Burgunder von dem Jahrgang, den ihr Vater und Johann Albrecht Riddercrona am liebsten hatten, heraufholen. Die Weine standen in Karaffen gefüllt auf einem Silbertablett. Ihre tiefrote Farbe glühte durch das geschliffene Kristall und erinnerte an all die frohen Feste, die auf Stjärnö einst gefeiert wurden. Diana ordnete noch eine Vase mit weißem Phlox und stellte sie vorsichtig mitten auf den Tisch. Sie wartete, daß einige der Nachbarn kämen, um ihr den letzten Abend im alten Heim zu verkürzen.

Ihre Tante auf Björksund versprach, noch am späten Nachmittag mit einigen ihrer Jungens einzuschauen. Auch die Propstin Milenius wolle kommen, sagte sie — und daß Joachim wenigstens für einen Augenblick Gesellschaft leisten würde, davon war Diana überzeugt.

Sie warf noch einen Blick auf den Tisch und rückte noch einmal an den Weingläsern. Es ging zum Abend. Die Sonne versank langsam am Horizont, die Türen standen offen, und die Luft war kühl und abendfrisch, erfüllt vom Duft des Herbstflieders.

Die Sonne ging unter, und die Dämmerung verfloß zum Dunkel.

Der Wein stand noch unberührt auf dem Tisch.

Da kam ein Bote von Björkskund mit einem Brief. Er war von der Gräfin Louise.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

„Du weißt doch, daß du mich im Geschäft nicht anrufen sollst, Erika! Wo ich doch dauernd so beschäftigt bin!" rief der Herr Generaldirektor in den Apparat. „Übrigens — was gibt's denn zu essen heute? Und wie geht's dem Jungen?"

„Oller Brummbär, gebackene Leber plus Pfannkuchen, Keuchhusten, Wiedersehn!"

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

110. Jahrgang — Nummer 69

Dienstag, den 23. März 1954

Unsere Heimat

Haben Sie auch „josefiziert"?

Olpe. Am 19. März konnte ich meinen Wortschatz wieder einmal wertvoll bereichern und die Wandlungsfähigkeit der deutschen Sprache bewundern.

Es war Josefstag!

Morgens gingen die Tischler, die bekanntlich an diesem Tage das goldene Jubiläum ihrer Innung feierten, würdig mit Zylinderhut und Handwerkerfahne zum Gottesdienst. St. Josef, ihr Schutzpatron, sah wohl freundlich auf sie herab!

Abends ... Auf dem Weg zu einer Josefsfete begegnete mir — es war bereits dunkel — ein Mitbürger und meinte in einem gebrochen vorgetragenen Satz, aus dem eine gewisse Seligkeit unverhohlen zu erkennen war: „Haben Sie auch schon josefiziert?" — Dieser Begriff war mir bis dahin nicht bekannt. Josefiziert?? Ich verstand: viele Josefs hatten am 19. März ihren Tag, der irgendwie mit Alkoholern glorifiziert, nein „josefiziert" wurde.

Ich bereicherte mein Wörterbuch, mein Wissen um heimisches Brauchtum. Vom Hörensagen und aus der Erfahrung dieses 19. Märzabends wußte ich am folgenden Tage noch viel mehr ... „Josefizieren" ist zu einem unumstößlichen Begriff in Olpe geworden!

Riri

Olper Stadtspiegel

Deutsches Rotes Kreuz. Heute ist um 20 Uhr im Gesundheitsamt Dienstabend der weiblichen DRK-Bereitschaft. Es spricht Frau Dr. Hammerschmidt über die Ernährung des Säuglings.

Zum Geigenkonzert am Mittwoch, dem 24. März, um 20 Uhr in der Aula des Oberlyzeums teilt uns das Stadtamt für kulturelle Angelegenheiten noch mit, daß der Geiger Otto Hermann Grevesmühl von Walter Bohle am Flügel begleitet wird.

DRK Sanitätsbereitschaft Olpe. Am Donnerstag, dem 25. März, um 20.15 Uhr findet im kleinen Schwanensaal der Dienstabend für die Einsatzgruppe im DRK statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Amtsdirektor gratulierte. Wie wir erfahren, übermittelte Amtsdirektor Habbel am Josefstag (19. März) seitens der Verwaltung dem ehemaligen Amtsbürgermeister Josef Schütte, Franz-Hitze-Straße 13, zu seinem 60. Geburtstag, den er gleichzeitig mit seinem Namenstag begehen konnte, die besten Glückwünsche. Während der Amtszeit (1925—1934) von Bürgermeister a. D. Schütte — er ist aus Obersorpe gebürtig — waren Stadt- und Amtsverwaltung Olpe noch getrennt. Von 1934 bis 1945 war Josef Schütte Bürgermeister der Stadt Attendorn. Unter den schwierigsten Zeitumständen verstand er es, die Geschicke der alten Hansestadt erfolgreich zu leiten. Für seine nahezu zehnjährige Tätigkeit als Bürgermeister des Amtes Olpe sprach ihm Amtsdirektor Habbel Dank und Anerkennung aus. Anlaß für die Ehrung war nicht zuletzt auch der Umstand, daß der 50. Geburtstag des Jubilars in das Kriegsjahr 1944 fiel und damals eine Geburtstagsfeier in der heute üblichen Weise nicht möglich war. Dem Jubilar übermittelten zu seinem 60. Geburtstage auch der Bürgermeister der Stadt Olpe und der Oberkreisdirektor, sowie andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ihre Glückwünsche. Ferner ließ es sich der CV-Philisterzirkel Olpe nicht nehmen, seinem derzeitigen Vorsitzenden herzlich zu gratulieren mit den besten Wünschen für die Zukunft.

Vom Filmtheater wird uns mitgeteilt, daß im Laufe der nächsten Monate auch in Olpe der Metro-Goldwyn-Mayer-Film „Vom Winde verweht" vorgeführt wird. Ein diesbezüglicher Abschluß ist bereits erfolgt. Damit werden wir dieses umfangreiche Filmwerk, das sich über die Zeit von zwei gewöhnlichen Filmvorführungen erstreckt, auch hier zu Gesicht bekommen. — Ferner wird uns mitgeteilt, daß der Film „Bis 5 nach 12", der überall großes Aufsehen erregte, am nächsten Wochenende in Olpe über die Leinwand geht. „Bis 5 nach 12" ist ein Dokumentarfilm mit sensationellen, bisher noch nicht veröffentlichten Privataufnahmen aus Hitlers Umgebung.

Straßenbau in Olpe. In der Hochstraße und in der Straße am Sonnenhang wurde jetzt mit der Fertigstellung des Planums und der Anlage einer Kanalisation begonnen. — Die Arbeiten des Kettlerweges stehen vor der Vollendung. Nachdem die Bordsteine gesetzt und die Straßenrinnen angebracht worden sind, soll die Oberfläche der Fahrbahn mit einer Teertränkdecke versehen werden.



Die Gründung vollzogen:

Kreisverband der Kinderreichen

Stark besuchte Versammlung im „Schwanen" — Vorsitzender: J. Solbach

Olpe. Sonntagnachmittag wurde im vollbesetzten großen Schwanensaale der Kreisverband Olpe des Bundes der kinderreichen Familien e. V. ins Leben gerufen, nachdem sich in den vergangenen Wochen und Monaten bereits mehrere Ortsgruppen des Bundes im Kreise Olpe gebildet hatten. Zum Vorsitzenden der Kreisgruppe wurde einstimmig Josef Solbach, Griesemert, gewählt.

*

Für diesen ersten Kreisverbandstag des Bundes der kinderreichen Familien e. V. in Olpe hatte man den Saal würdig geschmückt, u. a. mit dem großen Bundeszeichen. Eine festliche und familiäre Stimmung erfüllte den Raum, als mit Gedicht und Lied, mit herzlichen Willkommensgrüßen, namentlich an die Gäste des Landesverbandes und Bundesvorstandes, die Versammlung eingeleitet wurde. Sehr nett sang der Kinderchor unter Leitung von Lehrer Kirsch und ein kleines Mädchen trug sehr couragiert ein Gedicht vor. Damit wurden die Gäste in der Pannekläpperstadt freundlichst willkommen geheißen: „Laßt Euch alle herzlich grüßen aus Leverkusen und Düsseldorf — mit der Bitt', vergeßt die Olper Kinderreichen nit!" Und ein Herzenswunsch der Kinderreichen kam gleichzeitig zum Ausdruck: „Damit wir ein Häuschen kriegen".

Schnell gewachsen ...

Den Dank für das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder aus dem ganzen Kreise Olpe sprach Josef Solbach aus, der besonders den Kirchen- und Behördenvertretern für ihr Erscheinen und ihre Anteilnahme am Schicksal der kinderreichen Familien dankte. Der Bund wolle versuchen, in einer großen Gemeinschaft die Nöte der Kinderreichen zu meistern. Mit nur acht Mitgliedern habe man den Ortsverband Olpe vor einiger Zeit ins Leben gerufen, während im benachbarten Wenden zur Gründungsversammlung damals überhaupt niemand erschienen sei. Inzwischen habe aber der Bund der kinderreichen Familien im Kreise Olpe festen Fuß gefaßt und die Entwicklung gehe stark aufwärts. Es seien Ortsverbände in Wenden und Drolshagen, in Saßmicke, Dahl, Ottfingen, Hünsborn, Attendorn, Heggen und Windhausen entstanden.

Die Freude über das inzwischen Erreichte kam auch in den Ansprachen des Bundesvorstandes Hinkens, Leverkusen, und des Landesverbandsvorsitzenden Bialek, Düsseldorf, zum Ausdruck. „Wir wollen mit Hilfe des Herrgotts arbeiten für unsere Familien und für unser Volk!" brachten sie zum Ausdruck. **„Nur die kinderreiche Familie, nur die Eltern, die sich ihrer Aufgabe bewußt sind, können das biologische Sterben unseres Volkes aufhalten und das Abendland vor dem Untergang bewahren. Wir werden daher alles tun, um den Lebensstandard der kinderreichen Familien zu heben."**

Die Grüße und besten Wünsche der Stadt Olpe überbrachte Amtmann Fritz, während Landrat Metten, OKD Zimmermann und Bürgermeister Müller schriftlich ihre Anteilnahme an den Bestrebungen des Bundes zum Ausdruck brachten, da sie durch anderweitige dringende Verpflichtungen am persönlichen Erscheinen verhindert waren.

Wesentlicher Bestandteil des Volkes

Der Landesverbandsvorsitzende wandte sich hierauf mit einigen grundsätzlichen Ausführungen an die Versammlung. Die Familie sei der wesentlichste Bestandteil des Volkes, sei die kleinste Zelle in dieser großen Gemeinschaft. Welche Verantwortung man ihr gegenüber trage, gehe auch daraus hervor, daß man ein Familienministerium gebildet habe. Es dürfe nämlich nicht bei platonischen Wendungen hinsichtlich der Förderung der kinderreichen Familien bleiben, sondern man müsse alles versuchen, um wirksame und durchgreifende Hilfe zu leisten, wobei die Kinderreichen weitgehend zur Selbsthilfe bereit seien. Der Redner betonte die Schutzwürdigkeit der kinderreichen Familien: „Wir brauchen die Anerkennung und den Schutz!" Der Bund der kinderreichen Familien e. V. verfüge heute über zehn Landesverbände, deren Ausbau immer weiter vorwärts schreite.

Eine Resolution

In einer von der Versammlung einstimmig gebilligten Resolution an Minister Dr. Würmeling wurde bekundet, daß die Bundesmitglieder gewillt sind, „unbeirrt den beschrittenen Weg weiter zu gehen u. treu hinter dem Familienminister stehen".

Tiefempfundene Worte fand Vikar Nöker, als er sich an die Anwesenden wandte, um ihnen Glück und Nöte der Kinderreichen aufzuzeigen und sie seines tiefsten Verständnisses und seiner vollen Anteilnahme zu versichern. Die Kinderreichen treten ein für eine gotterfüllte Welt, sie verfallen nicht dem Materialismus und helfen mit, die abendländische Kultur zu retten. **Ihr Leben kostet Opfer — das wird immer so bleiben! — aber sie wissen auch, daß echte Gotteskinder aus diesen Opfern werden.**

Im weiteren Verlauf des Kreisverbandstages wurde die

Wahl des Kreisvorstandes

vorgenommen. Josef Solbach, der sich bereits große Verdienste um den Bund der kinderreichen Familien erworben hat und das Vertrauen der Mitglieder in Stadt und Land genießt, wurde von der Versammlung einstimmig zum ersten Kreisvorsitzenden des Kreisverbandes und zugleich (in Personalunion) zum geschäftsführenden Vorstandsmitglied gewählt. Stellvertretender Geschäftsführer ist Gemeindebürgermeister Eichert (Ottfingen). Zweiter Kreisvorsitzender wurde Oberstudienrat Ribhegge (Attendorn), Siedlungsbeauftragter Reinhold Stricker (Olpe), während Architekt Rothaupt (Olpe) bekanntlich das Bauwesen der Kinderreichen überwacht. Die Wahrnehmung der geschäftlichen Angelegenheiten, welche die Siedlung der Kinderreichen betreffen, unterliegt dem geschäftsführenden Vorstand. Zum ersten Kassierer wurde Karl Weber (Olpe) gewählt und zum zweiten Kassierer Werner Weber (Drolshagen), als Fürsorgerin Frau Schrage (Olpe). Dem Kreisvorstand gehören ferner als Beisitzer die gewählten Ortsvorsitzenden des Bundes an.

Haushalt in Wenden ausgeglichen

Dringend notwendige Kanalisation wird weiter durchgeführt

Wenden. Diesmal tagte der Gemeinderat in Hünsborn, um den Haushaltsplan für 1954 zu beraten. Im Gasthaus Rasche wohnte eine stattliche Zahl von Zuhörern der Sitzung bei. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 720 700 DM ab. (Im Rechnungsjahr 1953 waren es 797 300 DM.) Er wurde vom Gemeinderat nach eingehender Erläuterung durch Amtsdirektor Quiter einstimmig genehmigt. Desgleichen genehmigte der Gemeinderat den außerordentlichen Haushaltsplan mit einer Einnahme und Ausgabe von 81 000 DM.

Die Erläuterungen der einzelnen Positionen im Haushalt ergaben, daß die wesentlichsten Ausgabeposten wieder die Amts- und Kreisumlage mit 169 702 bezw. 145 977 DM sein werden. Auch die Ausgaben für das Volksschulwesen weisen einen beachtlichen Betrag auf. Insgesamt sind es 17 600 DM, die für diese Zwecke ausgegeben werden sollen, bei einer Einnahme von 17 000 DM aus Mieten für Lehrerwohnungen usw. Vor allem sind es bei dieser Position die Schulstellenbeiträge mit 62 100 DM und die Umlage an den Gesamtschulverband Wenden-Römershagen mit 38 340 DM, die den Etat so hoch belasten. Dazu mußte noch die Schulbaurücklage um 9500 DM gespeißt werden, um den Gesamtbeitrag der Gesamtbeiträge der Gemeinde für den Schulanbau in Ottfingen aufbringen zu können.

Wegen der noch anzulegenden Kanalisationen und anderer Aufgaben konnten für den Straßenneubau nur 92 000 DM angesetzt werden. Für Zwecke der Land- und Forstwirtschaft stehen 23 000 DM zur Verfügung. An Mitteln für die allgemeine Fürsorge und Jugendpflege — Einrichtung von Kindergärten usw. — sind 8000 DM vorgesehen.

Die Haupteinnahmen bestehen aus der Gewerbesteuer mit 320 000 DM und der Grundsteuer A und B, mit 83 000 DM Allerdings sind dieses nur geschätzte Einkommen. Die Wirtschaftsentwicklung wird zeigen, welche Einnahmen erzielt werden können. Schließlich rechnet die Verwaltung noch mit einer Zuweisung von 132 000 DM Schlüsselzuweisungen.

Verbilligte Reisen für Evakuierte

Kreis Olpe. Die Evakuierten in Nordrhein-Westfalen erhalten auch in diesem Jahr für zwei Reisen in ihre Heimatorte eine Verbilligung von 50 v. H., damit sie ihre Rückkehr vorbereiten können. Der NRW-Minister für Arbeit, Soziales und Wiederaufbau teilte am Freitag mit, daß auch solche Evakuierte diese Ermäßigung erhalten können, die während des Krieges in das jetzige Bundesgebiet evakuiert wurden. Die Verbilligungsscheine müssen bei den Bezirksverbänden bis zum 31. Mai beantragt werden.

Das gefährliche Alter

Kinder im modernen Straßenverkehr

Kreis Olpe. In den letzten Tagen häuften sich die Meldungen: Kind überfahren — Vom Spiel in den Tod — Kind lief vor Motorrad. Schule und Elternhaus geben doch Ermahnung, wieso die häufigen Kinder-Verkehrsunfälle?

Das Ausland steht vor der gleichen Frage! Das geht aus einer englischen Mitteilung hervor, die zugleich eine bündige Antwort gibt:

„Kinder im Alter von etwa vier Jahren sind im Straßenverkehr besonders stark gefährdet, erklärte Richter H. in Lewisham. Sie haben noch kein Verständnis für Verkehrsregeln, sind jedoch selbständig genug, um sich von der führenden Hand Erwachsener zu lösen und auf Entdeckungsreisen zu gehen. Aus Statistiken des britischen Verkehrsministeriums geht hervor, daß 64 v. H. aller Kinder, die im Jahre 1952 Verkehrsunfällen zum Opfer fielen, unter sechs Jahre alt waren."

Diese Erkenntnis sollte uns Anlaß zu weiteren Ueberlegungen und vorsorglichen Maßnahmen sein.

Bäuerliche Richtbetriebe in NRW

Eine erfreuliche Einrichtung — Ergebnis der Untersuchungen

Kreis Olpe. In der Landwirtschaft hat die Mechanisierung in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht. Insbesondere die größeren landwirtschaftlichen Betriebe bedienen sich der technischen Neuerungen, während für die kleineren Betriebe eine wünschenswerte Mechanisierung an mancherlei Voraussetzungen gebunden bleibt. Mit Forschungsmitteln der Landesregierung sind in Nordrhein-Westfalen gründliche Untersuchungen über Möglichkeiten der Mechanisierung in landwirtschaftlichen Groß- und Kleinbetrieben durchgeführt worden. Das Ergebnis dieser Untersuchungen läßt erkennen, daß bei dem heutigen Stand der Technik der Gewinn den Mehraufwand des Maschineneinsatzes auch bei kleinen Betrieben weit übersteigen kann, wenn die Mechanisierung in sinnvoller Weise die Eigenarten des jeweiligen Betriebes berücksichtigt. Der Erfolg der Mechanisierung liegt also völlig in der Hand des Bauern, sein betriebswirtschaftliches Können entscheidet allein über die mehr oder weniger zweckmäßige Anschaffung von Maschinen.

Um jedoch der Praxis

wertvolle Hinweise für eine sinnvolle Mechanisierung zu vermitteln, wurden 1952 im Bereich der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe sogenannte Richtbetriebe ins Leben gerufen, nachdem bereits vom Jahr 1948 an ständig Landesmittel zur Bildung und Förderung von Maschinengemeinschaften und -genossenschaften zur Verfügung gestellt wurden. Bei den Richtbetrieben handelt es sich um bäuerliche Wirtschaften, die durch zweckmäßige Mechanisierung und eine arbeitswirtschaftliche Rationalisierung die Rentabilität sichern. Ständige betriebswirtschaftliche Beratung kontrolliert und fördert die Leistungen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß jede sinnvolle Mechanisierung ein Betriebsumstellung voraussetzt, die sorgsam vorbereitet und eingeleitet werden muß. Außerdem erweist es sich als notwendig, laufend Arbeitstagebücher zu führen, die über den Wirtschaftsablauf des Betriebes jederzeit Aufschluß geben, damit gegebenenfalls Fehldispositionen erkannt und abgestellt werden können.

Die betriebswirtschaftlichen Ergebnisse

der Richtbetriebe haben sich schon jetzt als sehr aufschlußreich erwiesen. Sie sind für die Landwirtschaft in Nordrhein-Westfalen von hohem Wert. So läßt sich bereits heute der Nachweis liefern, daß eine volle Mechanisierung im landwirtschaftlichen Klein- und Siedlerbetrieb in Größe einer Ackernahrung ebenso gut möglich ist, wie im mittleren und größeren Betrieb. Es erscheint immerhin bemerkenswert, daß in der Bundesrepublik bereits über 1000 vollmotorisierte bäuerliche Familienbetriebe vorhanden sind. Die Vollmotorisierung bedeutet Arbeitsersparnis und Arbeitserleichterung. Allerdings kann ein voller wirtschaftlicher Erfolg erst in zwei bis drei Jahren nach der Umstellung erwartet werden. Dabei ist die Tüchtigkeit des Bauern und seine Fähigkeit ausschlaggebend, für die Mechanisierung das rechte Maß zu finden.

Zur Durchführung

einer sinnvollen Mechanisierung werden heute in steigendem Maße auch die Nachbarschaftshilfe, der genossenschaftliche oder gemeinschaftliche Maschineneinsatz sowie die Tätigkeit der Lohnunternehmer an Bedeutung gewinnen. Transporte, Dreschen, Mähdreschen, Kalken, Schädlingsbekämpfung, Beregnung, Kartoffel- und Rübenernte sowie andere lohnintensive Arbeitsgänge lassen sich häufig durch gemeinschaftliches Zusammenwirken vorteilhaft durchführen. Durch eine zweckmäßige Verwendung der hofeigenen und gemeinschaftlichen Maschineneinrichtungen wird der gut geleitete bäuerliche Betrieb seine Erträgnisse steigern und damit seine Rentabilität sichern können.

Streiflichter aus dem Olper Gerichtssaal

Er kommt ins Arbeitshaus

Olpe. Zum dritten Male ordnete das Amtsgericht Olpe bei einem Bettler und Landstreicher die Unterbringung in einem Arbeitshaus an. Außerdem muß er sechs Wochen Haft verbüßen. Eine ihm bei einem Bauern vermittelte Stelle hatte er nicht angenommen. Er bettelte vielmehr nach alter Gewohnheit weiter. Von den Bettelgroschen kaufte er sich Schnaps und trieb sich dann betrunken auf den Straßen herum.

Fahrraddieb

Ebenfalls im angetrunkenen Zustande hatte ein Angeklagter ein Fahrrad gestohlen. Dieser wurde anstelle von zwei Monaten Gefängnis zu einer Geldstrafe von 120 DM verurteilt. Sein Fahrrad hatte er vor einer Wirtschaft abgestellt. Als er diese verließ, nahm er ein zweites inzwischen dort abgestelltes Fahrrad auch mit.

Krad war nicht zugelassen

Von einer Arbeitsstelle zur anderen hatte ein Angeklagter ein Kleinkraftrad benutzt, das zum Verkehr nicht zugelassen und auch nicht versichert war. Er war auch nicht im Besitze eines Führerscheines. Wegen Vergehens gegen das Straßenverkehrsgesetz wurde der Angeklagte zu 75 DM Geldstrafe verurteilt.

Schuld nicht nachgewiesen

Eine Vertreterin hatte in einem Dorfe Aufträge entgegengenommen. In einem Hause, das die Angeklagte zur Mittagszeit aufgesucht hatte, war vom Küchenschrank eine Geldbörse mit Inhalt abhanden gekommen. Die Hausbewohner hatten außer der Vertreterin keine andere Person im Hause wahrgenommen. Diese war daher von der Staatsanwaltschaft wegen Diebstahls angeklagt. Das Gericht sprach die Angekelagte aber frei, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen war, daß noch eine andere Person im Hause gewesen sein konnte und die Geldbörse gestohlen hatte.

Unter Alkoholeinfluß

hatte ein Vertreter ein Kraftfahrzeug gesteuert. Dieser erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Sein Führerschein wurde für ein Jahr eingezogen. Auf einer verkehrsreichen Bundesstraße war er in einer scharfen Kurve ohne genügende Sorgfalt nach links gefahren, um in eine Nebenstraße einzubiegen. Ein Pkw-Fahrer, der dem Angeklagten in der Kurve entgegenkam, hatte durch starkes Bremsen einen Zusammenstoß verhütet.

Auch Fußgänger werden bestraft

Ein Fußgänger versuchte während der Dunkelheit ein Kraftfahrzeug anzuhalten, um mitgenommen zu werden. Zu diesem Zwecke war er mit einem Schritt auf die Fahrbahn getreten und hatte Haltezeichen gegeben. Durch sein Verhalten war ein Pkw-Fahrer abgelenkt worden. Dieser stieß mit einem Fahrzeug, das ihm entgegenkam, zusammen. Wegen Uebertretung der Straßenverkehrsordnung wurde der Fußgänger zu 40 DM Geldstrafe verurteilt.

Ein Mann sucht eine Heimat

Tragödie eines deutschen Soldaten

„Bin ich Deutscher, Österreicher, Jugoslawe oder Staatenloser?"
Niemand gibt ihm Antwort — Ohne Papiere von Ort zu Ort

Münster. — „Ich habe keine Heimat, bin nirgendwo zu Hause, ich weiß nicht, ob ich Deutscher, Österreicher, Jugoslawe oder Staatenloser bin", so klagt der 34 Jahre alte, unbescholtene Schlosser Klaus Pollich, der seit kurzer Zeit bei einem Bauern im Landkreis Münster arbeitet.

Er soll sich jetzt rechtfertigen, weil er sich bei An- und Abmeldungen als deutscher Staatsangehöriger bezeichnete und weil er bei der bayerischen Landtagswahl im Herbst 1950 seine Stimme abgab und damit „Wahlfälschung beging. Sein Heimatort Ullmenau, damals österreichisch, kam 1918 an Jugoslawien und hieß nun Prestowatz. Aber die Bevölkerung sprach und fühlte österreichisch bzw. deutsch. „Ich fühlte mich immer als Deutscher, und darum ging ich 1939 zunächst als Schlosser nach Salzburg und meldete mich 1941 freiwillig zur deutschen Wehrmacht." Er kam zur SS-Panzerjägerabteilung, machte die Feldzüge in Holland, Finnland und Frankreich mit, nannte sich in amerikanischer Kriegsgefangenschaft Deutscher und wurde 1947 entlassen.

„In der deutschen Wehrmacht sagte man mir, daß ich dadurch, daß ich deutscher

Verdauungsstörungen? Zirkulin mit Allicin beugt vor!

Soldat war, automatisch auch deutscher Staatsangehöriger sei." Aber davon nimmt sich heute keine Behörde etwas an. Er kann keine deutschen Papiere bekommen. Seine einzige Legitimation ist seit sieben Jahren der Kriegsgefangenen-Entlassungsschein. Er arbeitete bei Bauern in Bayern und Mittelfranken, besuchte nebenher Abendförderkurse für Elektro- und Autogenschweißen. Aber eine Stellung fand er ohne Papiere nicht. Er wandert von Ort zu Ort. Er erfuhr, daß sein Vater 1943 und seine Mutter 1944 auf der Flucht starben und daß der jugoslawische Staat das elterliche Besitztum eingezogen hat. Als er 1950 in einem Ort in Bayern arbeitete, schickte ihm das Amt anläßlich der Landtagswahl einen Wahlausweis. Er wählte auch. Und soll dafür nun zur Rechenschaft gezogen werden. Weil er kein Deutscher sei und nicht wählen durfte. Was er in Wirklichkeit ist, kann ihm niemand sagen. „Aber ich fühle mich als Deutscher und möchte endlich in Deutschland ruhig arbeiten und seßhaft werden können", sagt Pollich. Er hofft immer noch, eine deutsche Behörde zu finden, die das Versprechen, das ihm als deutschem Soldaten gemacht wurde, einlöst . . .



Trinkwasser aus dem Bodensee

Die Versuchsfilteranlage bei Sipplingen am Bodensee (unteres Bild) ist jetzt im Rohbau fertiggestellt. Hier werden die verschiedenen Systeme zur Filtrierung des Bodenseewassers ausprobiert, das über eine rund 150 Kilometer lange Leitung durch badische und württembergische Wassermangelgebiete bis nach Stuttgart geführt werden soll. Dieser Tage wurden drei Entnahmeleitungen gelegt. Die Rohre wurden an Land zusammengeschweißt, und dann im See in Tiefen von 40, 60 und 80 Meter gesenkt. Die Entnahmeleitungen wurden mit Hilfe von Spezialschiffen gelegt.

Unfallserie im Frühnebel

Drei Tote und zwölf Verletzte

Sieben Kilometer lange Fahrzeugschlange auf der Autobahn

Darmstadt. — Dichter Nebel führte am Montagmorgen auf der Autobahn Darmstadt—Mannheim zu einem Verkehrschaos, bei dem drei Motorradfahrer getötet, zwei schwer verletzt und zehn Menschen erheblich verletzt wurden. Auf der Fahrbahn nach Süden, auf der gegen 7 Uhr nur ein Meter Sicht herrschte, wurde bei mehreren Unfällen ein Schaden von weit über 100 000 Mark angerichtet. — Die bisher größte Unfallkatastrophe auf der Autobahn Darmstadt—Mannheim wurde am Montagfrüh bei Viernheim durch einen haltenden Lastzug ausgelöst. Drei Warnlichter, die der Fahrer des Lastzuges auf der Autobahn aufgestellt hatte, wurden von einem nachfolgenden Motorradfahrer übersehen. Er fuhr gegen den Lastzug und wurde lebensgefährlich verletzt. Sein Soziusfahrer wurde getötet. Wegen des dichten Nebels konnte die folgende Lastzugkolonne erst in letzter Sekunde vor der Unfallstelle bremsen. Auf den letzten Lastzug fuhren zwei Motorräder aus Lorsch (Ried) auf. Beide Fahrer starben nach Schädelverletzungen. Ein folgender Lastzug prallte gegen den letzten Lastzug und schob diesen vor sich her über die Autobahnböschung. 100 Meter vor der Unfallstelle fuhr ein anderer Motorradfahrer gegen einen Lastzug.

Bei einer Unfallkette bei Autobahn-Kilometer 553 wurde der deutsche Fahrer eines amerikanischen Personenwagens schwer verletzt. An dieser Unfallstelle stießen zu gleicher Zeit sechs Fahrzeuge zusammen. An der Tankstelle Lorsch prallten vier Fahrzeuge zusammen. Hier wurden neun Personen verletzt.

Der Verkehr auf der Autobahn war in beiden Richtungen stundenlang blockiert. Bis zu sieben Kilometer vor den Unfallstellen stauten sich die Fahrzeuge. Wegen des dichten Nebels konnte die Gendarmerie die Unfallstellen erst sehr spät erreichen und sich einen Überblick über das Ausmaß der Katastrophe verschaffen. Überall standen verbeulte und schwerbeschädigte Fahrzeuge. Gegen Mittag konnte der Verkehr in Richtung Süden über eine Umleitung langsam wieder in Gang gebracht werden. Die Verletzten wurden in Krankenhäuser in Bensheim, Lorsch und Mannheim eingeliefert.

Der Toto-Rekord-Gewinner:

Lieber Brombeertee als Bier

Der 66jährige Rentner Gebräks will bleiben, was er war: bescheiden

Essen. Über Nacht ist der Jakob Gebräks glücklicher Toto-Rekord-Gewinner. Der alte, noch etwas kleinstädtisch-ländliche Essener Vorort hat seine Sensation. Nachbarn schildern „Mecki" als einen freundlichen und etwas sonderlichen alten Mann. Tag für Tag pflegt der Naturfreund ausgedehnte Streifzüge durch die benachbarten Wälder zu unternehmen. Der Foxterrier einer Nachbarin begleitet ihn dabei. Auch als „Sternengucker" und als „Wetterprophet" ist der freundliche Alte in seiner Umgebung bekannt und beliebt. Noch kurz vor seinem Glückstag äußerte er seinem Nachbarn gegenüber: „Wenn ich mal was gewinne, bleibe ich was ich bin". Und als man ihn zu einem Glas Bier einlud, meinte er, daß er lieber bei seinem Brombeertee und Himbeersaft bleiben wolle, die er sich von selbstgesuchten Blättern und Beeren zu bereiten pflegte.

„Mecki", geborener Schwabe, lebte lange Zeit als Forstarbeiter in der Schweiz. Später verdiente er sich in Deutschland als Handlanger auf dem Bau sein Brot. Seine bescheidene Rente von monatlich 65 Mark mußte durch Wohlfahrtszuschüsse etwas aufgebessert werden. Durch Kohleneinschaufeln und Gartenarbeiten verdiente er sich hier und da eine Mahlzeit und ein paar Groschen dazu. Als die Glücksbotschaft eintraf, sorgten Nachbarn dafür, daß „Meckis" im gleichen Hause wohnender Bruder, der als Maurer gerade auf einer Baustelle am nahe gelegenen Baldeneysee arbeitete, eiligst herbeigerufen wurde. Bald darauf war „Mecki" verschwunden, und auf dem sonnenüberglänzten Stiftsplatz warteten Narbarn und Freunde — und solche, die es werden wollen. Journalisten und Bildberichter wußten am Montag nicht, wo er war . . .

Vor den Augen des Mannes ins Wasser gesprungen

Köln. — Auf dem Heimweg von einer Familienfeier stürzte sich am Sonntag eine 21jährige Frau vor den Augen ihres Mannes in den Kölner Rheinauhafen und ertrank. Der Mann versuchte vergeblich, seine Frau zu retten. Die Kriminalpolizei glaubt, daß der Selbstmord auf plötzlich verminderte Zurechnungsfähigkeit zurückzuführen ist. Verdachtsmomente, daß ein Ehestreit Anlaß gewesen sei, hätten sich zerstreut. Die Leiche konnte bis Montag mittag noch nicht geborgen werden.

Hamburg. — Der 57. Deutsche Ärztetag wird, wie jetzt endgültig feststeht, vom 18. bis 20. Juni in Hamburg stattfinden. Auf der Tagung, zu der über 1000 Ärzte aus dem ganzen Bundesgebiet und dem Ausland erwartet werden, soll über den Entwurf einer neuen ärztlichen Gebührenordnung und über das Thema „Arzt und Steuerreform" gesprochen werden.

Dreijährige ertrank

Wuppertal. — Auf dem Hof einer Wuppertaler Bäckerei stürzte am Sonntag die dreieinhalbjährige Tochter des Bäckermeisters kopfüber in eine etwa 60 cm hohe Wassertonne und ertrank, obwohl das Wasser nur 13 cm hoch stand. Ein Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Todesserie in einer Familie

Detmold. — Eine Familie in Schieder (Kreis Detmold) hat jetzt innerhalb weniger Monate drei ihrer vier erwachsenen Söhne durch Unglücksfälle verloren, nachdem der jüngste am Sonntag seinen bei einem schweren Verkehrsunfall erlittenen Verletzungen erlegen ist. Paul war mit seinem Motorrad, auf dessen Sozius sein Bruder Karl-Heinz saß, in voller Fahrt gegen einen Lastzug geprallt. Der Bruder liegt noch lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus. Im vergangenen Sommer war ein Bruder der beiden von einem englischen Kraftwagen überfahren und getötet und erst kürzlich der älteste Bruder beim Holzfällen von einem Baum erschlagen worden.

Heuß bei Heimat-, Wander- und Naturschutzbünden

Kraft aus heimatlicher Natur

Tagung einer Arbeitsgemeinschaft in der Bundeshauptstadt

Bonn. Bundespräsident Theodor Heuß forderte auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde, daß der Wald als „seelischer Gemeinbesitz" und nicht nur als Nutzforst betrachtet werden solle. Er habe schon in jungen Jahren das Wandern kennen und schätzen gelernt und bereits als Zwölfjähriger die Schwäbische Alb durchwandert. Es gäbe einen Unterschied zwischen reisen und wandern. Seine persönliche Ansicht sei, sagte Heuß, daß man nicht wandere, um das Ziel zu erreichen, sondern um die Natur zu genießen. An der Tagung, die am Montag in Bonn stattfand, nahmen u. a. auch Bundesinnenminister Dr. Schröder und der Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen, Arnold (als Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft), teil.

Ministerpräsident Arnold erklärte, nach dem Scheitern der Berliner Konferenz müsse sich das deutsche Volk ganz besonders auf die Wurzeln seiner Kraft besinnen. Die nationale Existenz eines Volkes könne nicht durch äußere Schicksalsschläge, sondern nur durch Selbstaufgabe verloren gehen. Wo immer Völker Perioden der Unfreiheit erdulden mußten, sei es die Liebe gewesen, mit der sie an ihrer Heimat hingen, die ihnen schließlich die Freiheit wieder beschieden hätte.

Bundesinnenminister Dr. Schröder, der die Grüße der Bundesregierung überbrachte, erklärte, Jugend und Wandern seien auf das engste miteinander verbunden. „Ohne Wandern ist heute eine Jugendpflege nicht mehr denkbar."

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde wurde vor zwei Jahren in Stuttgart gegründet. Ihr gehören u. a. der Deutsche Alpenverein, der Deutsche Heimatbund und das Deutsche Jugendherbergswerk an.

Post

Selbst der Richter mußte den Kopf schütteln, als ihm ein schon älterer Beamter als Angeklagter vorgeführt wurde. Es war einer der seltsamsten Rechtsfälle, wie er sie jemals in seiner Praxis erlebt hatte. Der Beamte, seit über 30 Jahren im Dienst und bisher noch nicht vorbestraft, verwaltete eine Nebenstelle der Bundespost im Landkreis Pforzheim. Da sich in der betreffenden Gemeinde Industrie befand, gingen die Postsendungen pro Tag zahlenmäßig oft in die Tausende. Andererseits wurde die Nebenstelle von der Bundespost so stiefmütterlich behandelt, daß der Beamte bei der Abwicklung der umfangreichen Geschäfte in Schwierigkeiten geriet. Nachdem sogar ein Antrag auf Zuteilung von Bleistiften und Papierkörben abgelehnt worden war, mußte sich der Beamte die fehlenden Geräte auf eigene Faust beschaffen. Er unterschlug kurzerhand einbezahlte Gelder und benutzte sie zur Anschaffung der Einrichtungsgegenstände, die ihm seine vorgesetzte Dienststelle versagt hatte. Erst einmal auf dem Weg des Strafvergehens — kamen bald auch Falschbeurkundungen und Bestechungsfälle hinzu. Das Gericht verurteilte den Beamten zu sieben Monaten Gefängnis und einer größeren Geldstrafe.

Sie flohen aus der Sowjetzone



Im Flüchtlingslager in Oberhausen-Königshardt sitzt eine Frau mit einem kostbaren Schatz: vier Afghanen-Windhunde. Frau Sabiers mußte aus der Ostzone flüchten, man wollte ihr die Zucht für den „volksdemokratischen Hundesport" abnehmen. Aber die Hunde bedeuten ihr Leben, sie sind ihre besten Gefährten. Mit mühsam zusammengespartem Geld kaufte sie sich seinerzeit ein Zuchtpaar Afghanen-Windhunde. Die Zucht war erfolgreich, ihre Hunde gingen beim ersten Berliner Windhund-Derby und bei allen weiteren Rennen als erste durchs Ziel. — Und nun sitzen die Hunde in einem zugigen Bretterverschlag und werden von Tag zu Tag magerer. Für Frau Sabiers hätte man eine Unterkunft, aber für Hunde gibt es keine Anerkennung als politische Flüchtlinge und niemand ist für die Unterbringung zuständig. — Unser Bild: Frau Sabiers mit ihren vier Afghanen-Windhunden in Oberhausen-Königshardt.

In wenigen Monaten fällt

Entscheidung über Start der Lufthansa

Bundesverkehrsminister Seebohm erörtert drei Möglichkeiten — Haltung der Franzosen noch unklar

Hamburg. — Bundesverkehrsminister Dr. Seebohm rechnet damit, daß in den nächsten Monaten die Entscheidung darüber fällt, in welcher Form die neue „Lufthansa" ihren Flugdienst aufnimmt, falls der Deutschlandvertrag bis dahin noch nicht in Kraft getreten sei. Der Deutschlandvertrag soll der Bundesrepublik die Lufthoheit, die ihr nach dem Besatzungsstatut noch versagt ist, zurückgeben.

Dr. Seebohm nannte am Montag vor der Presse in Hamburg drei theoretische Möglichkeiten: Die Bundesrepublik könnte um eine Ausnahmeregelung durch die Hohen Kommissare ersuchen, die allerdings von den drei alliierten Mächten einstimmig beschlossen werden müßte. Unklar sei in diesem Punkt allein noch die Haltung der Franzosen. Die anderen beiden Möglichkeiten seien, die ersten von der Luft-AG erworbenen Convair-Flugzeuge entweder in den USA durch die Convair oder in Europa an die britische Luftverkehrsgesellschaft BHE zu verchartern.

Seebohm, der erst am Sonntag von einer einwöchigen Englandreise zurückgekehrt war, äußerte sich bei dieser Gelegenheit sehr anerkennend über den hohen Leistungsstand der britischen Luftfahrtindustrie. Es sei durchaus möglich, fügte er hinzu, daß sich die künftige „Lufthansa" mehr und mehr für die überraschend wirtschaftlichen neuen Passagier-Flugzeugtypen Großbritanniens interessiere.

Probieren Sie's! das neue ›Schwan weiss‹ Es wäscht 5 x weiss für nur 80 Pfg. Schwan weiss selbsttätig



Schöne deutsche Heimat: Straße in Augsburg (Foto: A. Tölle)

313 Familien unter einem Dach

Besuch im Hamburger Hochhausviertel — Initiative ging von den Engländern aus

Hamburg. — Möchten Sie in einem Hochhaus wohnen? Ganz oben im 13. Stock, oder im 14., wenn Sie abergläubisch sind? Die ganze Stadt liegt Ihnen zu Füßen. Die Menschen, die Autos und Radfahrer, über die Sie sich am Tag auf der Straße ein dutzendmal ärgern, sehen wie kleine Spielzeuge aus. Straßen, Plätze und Höfe heben sich wie lange Bänder oder helle Flecken ab. Dort ist ein Park und hier eine Siedlung — es ist, als beugten Sie sich über ein großes Modell, das plötzlich zu leben begonnen hat.

Nur schwindelfrei müssen Sie natürlich sein. Wer oben in einem der 45 Meter hohen Häuser wohnen will, die mitten im Herzen Hamburgs stehen, darf den Blick in die Tiefe nicht scheuen. Sonst aber hat er fast alles, was sein Herz begehrt: Viel Licht und Sonne, eine gut geschnittene Wohnung mit Heizung, Warmwasser und Bad, Fahrstuhl und Müllschütte, durch den der Küchenabfall aus jeder Etage in den Keller befördert werden kann. So sind denn auch 92 Prozent der über tausend Familien, die dort schon wohnen, mit ihrem Los zufrieden.

Typische Großstadtmenschen

Dieses Hochhausviertel ist bisher einzigartig in Deutschland. Es umfaßt je sechs Häuser von 14 und 9 Geschossen mit Wohnungen, Büros und Läden, Restaurants, eine Poststelle und eine öffentliche Bücherei, eine Tankstelle, Garagen und Parkplätze und dazwischen Straßen, Rasen, Wege, Bäume und Sträucher. Die Initiative ging von den Engländern aus, die 1946 ihre Zentralstellen nach Hamburg legen und einen großen Teil ihrer Angestellten in einem geschlossenen Komplex unterbringen wollten. Die Fundamente lagen schon, als sich der britische Plan zerschlug. Da übernahm die Stadt das Projekt. Am 1. April 1950 stand das erste Haus und in nicht allzu ferner Zeit wird das letzte fertig sein. Dann werden rund 6000 Menschen in diesen zwölf Häusern wohnen und 2300 werden dort ihren Arbeitsplatz haben. Allein in einem der 14geschossigen Gebäude, die mit einer Länge von 120 Meter und 12 bis 14 Meter Tiefe wie riesige Bienenwaben aussehen, liegen 313 Wohnungen.

Allerdings haben die Familien, die in diesem Hochhaus wohnen, nicht 312 Nachbarn. Die Häuser haben mehrere Aufgänge, so daß der einzelne von so großer Nachbarschaft nicht allzu viel merkt. In den Wohnungen aber sind die Menschen ohnehin für sich allein. Das wollen sie auch sein. Sie suchen, wie sich bei einer Umfrage herausgestellt hat, die Anonymität. Es sind typische Großstadtmenschen.

Die Umfrage hat das Hamburger Institut für Hygiene in etwa tausend Wohnungen vorgenommen. Das Ergebnis zeigt 920 zufriedene Wohnungsbesitzer. Sie sind froh über den Komfort, den die Wohnung bietet, weil er das Sauberhalten und die Haushaltsführung erleichtert und sie lieben es, unbeachtet unter ihren Mitmenschen zu leben. Die anderen 80 wollen, wenn es geht, einmal umziehen.

In dem Fragebogen dazu ausdrücklich ermuntert, gaben die Mieter auch Nachteile an: Es fehlen Eisschränke. Die Kinder sind auf den Spielplätzen schlecht zu beaufsichtigen. Einige Wohnungen sind noch nicht schalldicht genug; man hört die Wasserleitungen, wenn die Pumpen zur Drucksteigerung eingeschaltet werden. In den Kleinstwohnungen, die nur eine Kochnische haben, fehlt Abstellraum, in dem auch die Kleidung gereinigt und die Schuhe geputzt werden können. Die Gemeinschaftsbäder, die für einzelne Einzimmerwohnungen eingerichtet wurden, werden teilweise aus hygienischen Gründen abgelehnt. Diese kleinen Mängel sollen, soweit das möglich ist, bei dem Bau der letzten vier Blöcke schon von vornherein ausgeschaltet werden.

Viele Intellektuelle

Das Institut hat sich informiert, was für Menschen in den Hochhäusern wohnen, um daraus allgemeingültig abzuleiten, für wen sich diese moderne Wohnweise eignet. Das Alter der Einwohner entspricht etwa dem allgemeinen Bevölkerungsaufbau. Kinderlose Ehepaare, Alleinstehende und kleine Familien herrschen vor. Der soziale Stand liegt über dem Durchschnitt. 72,5 Prozent aller Einwohner sind Beamte und Angestellte, 14 Prozent sind Künstler oder gehören freien Berufen an, gut 6 Prozent sind Handwerker und Arbeiter und etwas über 4 Prozent Rentner und Pensionäre. 2 Prozent machten keine Angaben.

Eignen sich Hochhäuser für Familien mit mehreren Kindern nicht? „Sie sind auch für kinderreiche Familien besser, als eine Wohnung im vierten oder fünften Stock eines üblichen Etagenhauses", urteilt Architekt Bernhard Hermkes von der Architektengemeinschaft für den Bau der Hochhäuser. „Die Frau hat es in der Hochhauswohnung mit Heizung, Warmwasser, Müllschlucker und Fahrstuhl leichter. Wenn schon nicht im Eigenheim oder im zwei-, höchstens dreigeschossigen Haus, dann schon lieber im Hochhaus."

Die kleinen Schiebungen des „General Pete"

Der Gefangene im „Schwarzen Palast" — Tschiangkaischek um 30 Millionen Dollar betrogen

Mexiko-City. — In einer dreieckigen Zelle des Lecumberri-Gefängnisses in Mexiko-City sitzt in stoischer Ruhe der nationalchinesische General Mao Pang-tsu, dessen einträglicher Job als Flugzeugeinkäufer Tschiangkaischeks hier sein Ende gefunden hat. Seit 19 Monaten schon sitzt General Mao in dem „Schwarzen Palast", wie die Mexikaner diese Strafanstalt nennen. Er hat gar kein großes Verlangen danach, seinen Aufenthaltsort zu wechseln. Wenigstens möchte er nicht nach Formosa zurück, denn im Falle seiner Auslieferung winkt ihm der Galgen, und das ist ein unangenehmer Gedanke für den gepflegten Chinesen, der sich nach den Anfangsbuchstaben seiner dem Familiennamen Mao nachgestellten Vornamen gern General Pete nennen läßt.

Man kann nicht sagen, daß Mao Pang-tsu sehr leiden muß. Im Gegenteil, es geht ihm im Gefängnis ausgezeichnet, schließlich ist er ja kein gewöhnlicher Gefangener. Er hat ein Privat-Schlafzimmer mit Veranda, ein Rundfunkgerät, und zwei mexikanische Sträflinge stehen ihm als Diener zur Verfügung. Das kann er sich leisten im Gegensatz zu den meisten anderen Insassen dieses düsteren Hauses, die in überfüllten Zellen mit nur einer Decke auf Kopfsteinfußböden schlafen müssen.

Luxuriöses Leben

Was aber hat den General ins Gefängnis gebracht? Tschiangkaischek sandte ihn nach Washington, weil er Flugzeuge für die Nationalisten einkaufen sollte. Mao begann seine Arbeit damit, daß er sich eine Villa in Washington und das Landhaus „Great Neck" auf Long Island kaufte, das ihn 50 000 Dollar kostete. Da der Einkauf von Flugzeugen eine sehr nervenaufreibende Sache ist, führte der General zum Ausgleich ein Leben auf großem Fuß. Seine Villa wurde ein beliebter Treffpunkt für Diplomaten und Journalisten, die seine Küche und vor allem seinen reichhaltigen Keller wohl zu schätzen wußten. Aber 1951 beschuldigte General Tschiang seinen rührigen Einkäufer, siebeneinhalb Millionen Dollar auf die Seite gebracht zu haben, und befahl ihm, sofort zurückzukehren. Mao dachte gar nicht daran. Er weigerte sich und führte sein luxuriöses Leben weiter. Es blieb dem nationalchinesischen Staatsführer nichts weiter übrig, als gerichtlich gegen „General Pete" vorzugehen und die USA aufzufordern, ihn und das Geld auszuliefern.

Tschiangs einflußreiche Anwälte versuchten beim Obersten Bundesgericht in Washington durchzusetzen, daß Maos Freigebigkeit mit Gewalt gestoppt werde. Außerdem sollte der General umgehend Rechenschaft über 29 Millionen Dollar ablegen, die von der ursprünglichen Summe angeblich verbraucht waren. Jetzt wurde Mao der Boden unter den Füßen ein wenig zu heiß. Er beschloß, ein Land aufzusuchen, in dem man dem Diktator von Formosa nicht ganz so freundlich gesinnt ist. Mit sieben Begleitern verschwand er über die mexikanische Grenze, natürlich nicht auf sehr legalen Wegen.

Wird Mao ausgeliefert?

Acht Monate lang lebte er in Cuernavaca, einem vornehmen Erholungsort für reiche Amerikaner. Dann aber griff Tschiangkaischeks langer Arm auch dorthin. Auf Anforderung der nationalchinesischen Regierung wurde General „Pete" festgesetzt, mit ihm seine blonde amerikanische Sekretärin Agnes Kelly sowie der Anwalt Oliver Kisich, der Kaufmann Pedro Caesar und vier Diener. Das „Gefolge" ließ man später wieder frei. Nur Mao mußte in den „Schwarzen Palast" einziehen, wo es jedem gut geht, der reich genug ist, für seine Sonderwünsche gut zu zahlen.

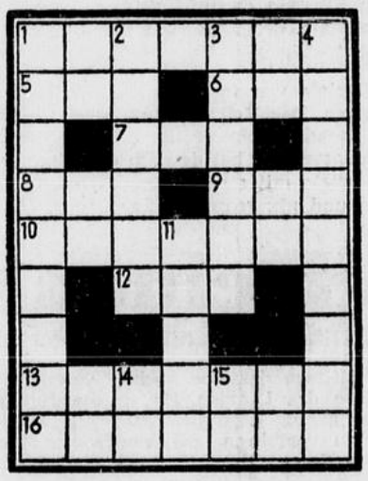
General Mao Pang-tsu ist reich genug. Seine Frau und die Kinder leben heute noch in „Great Neck", ohne daß man genau weiß, woher sie das nötige Kleingeld beziehen.

„Glühender Nationalist"

Natürlich hat Mao eine Anzahl Entschuldigungen für seine großzügigen Unterschlagungen. „Ich brachte 5½ Millionen Dollar beiseite", erklärte er, „um zu verhindern, daß sie auf Umwegen in die Taschen der Schieber gelangen." Mit den „Schiebern" meinte er die Regierung Tschiangkaischeks. Mao behauptet, er habe das Geld, das ursprünglich vom amerikanischen Steuerzahler stammt, nur zugunsten des chinesischen Volkes „sichergestellt". Politisches Bekenntnis: „Ich bin immer noch ein glühender Nationalist, aber kein Anhänger Tschiangkaischeks."

Die mexikanischen Gerichte haben empfohlen, Mao nicht auszuliefern. Die endgültige Entscheidung wird jedoch das Außenministerium fällen. Mao glaubt nicht, daß man ihn ausliefern wird, die chinesische Botschaft in Mexiko-City, die viel Geld in den Fall gesteckt hat, ist anderer Auffassung. Ich fragte den General, wie er denn im Falle seiner Auslieferung die Zukunftsaussichten einschätze. Er fuhr sich nur langsam mit seinem gut manikürten Zeigefinger um den Hals und zog eine Grimasse.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Offener Vorraum am Hause, 5. australischer Vogel ohne Flugvermögen, 6. Badeort am Spessart, 7. Tonart, 8. Lebensgemeinschaft, 9. englische Insel, 10. Luftkurort am Fuß des Matterhorns, 12. afrikanischer Strom, 13. dünnes Blättchen, 16. Nichtfachmann.

Senkrecht: 1. Südamerikanischer Staat, 2. Wassersport, 3. regelrecht, gewöhnlich, 4. außergewöhnliches Erlebnis, 11. im Altertum mächtige Stadt an der Küste Kleinasiens, 14. Zeichen für Masurium, 15. französischer Artikel.

Auflösung des Samstag-Rätsels

Waagerecht: 1. Totila, 4. Trosse, 8. Adam, 10. Inka, 11. neu, 12. Nonne, 13. Ute, 14. Meer, 16. Snob, 18. Ire, 20. Maat, 22. Rate, 26. Ara, 27. Galan, 28. Bor, 29. Grat, 30. Tide, 31. Leiter, 32. Patent.

Senkrecht: 1. Tanne, 2. Traum, 3. Liane, 5. Runen, 6. Staub, 7. Engel, 9. Moritat, 10. Inserat, 15. Eva, 17. Ort, 19. Nabel, 20. Maggi, 21. Agape, 23. Anita, 24. Ebene, 25. Ernst.

KULTURNOTIZEN

Prof. Boris Blacher, der Direktor der Hochschule für Musik in Berlin, hat seine erste musiktheoretische Arbeit, die er als Grundlage seines Kompositionsunterrichts verwendet, unter dem Titel „Einführung in den strengen Satz" im Musikverlag Ed. Bote und G. Bock (Berlin) veröffentlicht.

Die Arbeitsgemeinschaft der Studienassessoren in Nordrhein-Westfalen lehnte in Bonn die geplante Erhöhung der Beamten-Altersgrenze ab. Nach Ansicht der Arbeitsgemeinschaft erwächst der Schularbeit mit der Erhöhung der Altersgrenze kein schulischer Vorteil. Dagegen würden die Studierenden des Lehramtes weiterhin in ihren Aufstiegsmöglichkeiten gehemmt.

Die Zahl der Memoiren militärischen und politischen Charakters aus der NS-Zeit geht allmählich zurück, wie auf einer Tagung des Bayerischen Verleger- und Buchhändlerverbandes mitgeteilt wurde. Bayern ist nach Angaben des Verbandsvorsitzenden das größte Buchproduktionsland der Bundesrepublik. Es bringe 17 Prozent der Gesamtproduktion heraus. München stehe nach Stuttgart an zweiter Stelle der führenden Verlagsorte.

Das Grab des Pharao Qa, des letzten Herrschers der ersten Dynastie (um 2800 v. Chr.), glaubt der britische Ägyptologe Emery in einer jetzt von ihm entdeckten Begräbnisstelle in der Totenstadt von Sakkara, 25 Kilometer südöstlich von Kairo, gefunden zu haben.

Dr. Singer von der amerikanischen Universität Maryland erklärte, die USA könnten schon jetzt einen kleinen Erdsatelliten in das Weltall schicken. Er hat seinem Satelliten den Namen „Mouse" gegeben.

Das Musikinteresse innerhalb der Bediensteten der Bonner Bundesministerien hat eine weitere Steigerung erfahren. Nachdem im vorigen Jahr ein Orchester aufgestellt wurde, haben sich jetzt etwa 70 Bundesbedienstete aller Dienststellen zu einem Singkreis zusammengeschlossen.

„Taschenbücher der Kunst" werden im April in der vom Verlag Kurt Desch (München) herausgegebenen Sammlung „Welt in Farbe" erstmals auf dem Buchmarkt in Deutschland, Österreich und der Schweiz erscheinen. Es ist vorgesehen, daß jährlich zwölf Bände mit je 25 bis 30 mehrfarbigen Kunsttafeln berühmter Gemälde und 16 bis 20 Wiedergaben graphischer Werke herauskommen. Die ersten sechs Bände behandeln Botticelli, El Greco, Toulouse-Lautrec, Cezanne, Renoir und van Gogh.

Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Kardinals Massimo Massimi hat Papst Pius XII. den Kardinal Giuseppe Bruno zum Präfekten des Obersten Gerichtshofes der Kurie, der apostolischen Signatur und zum Präsidenten der Pontifikalkommission für die authentische Interpretation des kirchlichen Gesetzbuches ernannt.

Joseph Plaut, der Vortragskünstler, Sänger und Schauspieler, wurde in Berlin 75 Jahre alt.

Prof. Dr. Otto Johannsen, der langjährige Leiter der Staatlichen Technikums für Textilindustrie in Reutlingen, wurde 90 Jahre alt. Er gilt in Fachkreisen als der „Vater der modernen, wissenschaftlichen Textiltechnik".

124 Meteoriten sind in den letzten 150 Jahren im Gebiet der Sowjetunion gefunden worden. Von dem zuletzt beobachteten Meteoriten, der am 6. März in der Gemeinde Nikolskoje, 47 Kilometer nordwestlich von Moskau niederging, sind bisher über fünfzig Bruchstücke entdeckt worden.

Bunte Welt

Steuerbremse

Skjern (Dänemark). — Ein amerikanischer Aufkäufer bot dem dänischen Tierzüchter Aarup aus Kellestrup 100 000 Kronen für ein zwei Monate altes Stierkalb. Der Züchter lehnte den Verkauf ab, als er herausfand, daß er 100 000 Kronen an Steuern für dieses Geschäft bezahlen müßte.

Ohne dick zu werden

New York. — Für hundert Millionen Dollar wurden 1953 in den Vereinigten Staaten kalorienarme Süßwaren, Puddinge und Mayonnaisen verkauft. Diese Leckereien schmecken zwar sehr gut, machen aber nicht dick. In diesem Jahr wird der Umsatz noch größer sein.

Elefant zu tauschen gesucht

Hamburg. — Ein wissenschaftliches Institut in Portugiesisch Ostafrika brauchte dringend einen Generator und erbot sich, diesen mit Elefanten zu bezahlen. Auf dieses Geschäft ist der Hamburger Zoo eingegangen, der einen Generator abzugeben hatte und dringend Elefanten suchte. (lid)

Gesetz gegen Gesetz

Tel Aviv. — Die religiösen Organisationen Israels laufen dagegen Sturm, daß Schweinefleisch, welches nach den mosaischen Vorschriften als unrein gilt, auf Grund einer gesetzlichen Erlaubnis des israelischen Parlaments verkauft wird. „Fort mit dem Schweinefleisch aus den Geschäften und von den Tischen der Gläubigen!" lautet der Kampfruf, und der Groß-Rabbi von Tel Aviv droht der Regierung in Jerusalem, daß die religiösen Parteien die Regierungskoalition veranlassen werden, wenn das Parlament nicht endlich das mosaische Gesetz beachtet und das Schweinefleischgesetz aufhebt. (lid)



Der Duft reinen Tabaks

Für die Red Rock werden nur naturwürzige Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Cigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.



Red Rock

8½

Im Zeitalter der Maschine

Frau Krause will ihren Ostern aus der Schule kommenden Sprößling als Lehrling bei einem Kaufmann unterbringen. Der wendet ein: „Der Junge hat aber eine geradezu unmögliche Handschrift."

Die Mutter erwidert: „Aber das macht doch nichts. Heutzutage wird doch alles mit der Maschine geschrieben."

„Kann er denn wenigstens rechnen?", will der Geschäftsmann wissen.

„Na, das ist doch gar nicht nötig. Sie haben ja eine Rechenmaschine."

Natürliche Verwandlung

„Was ist denn aus den 10 000 DM geworden, die deine Schwester von ihrer Patentante geerbt hat?"

„Für mich ein Schwager!"

Gut erzogen

Evchen ist von der Mutter einer Freundin eingeladen worden zu einer Kindergesellschaft.

Als sie wiederkommt, fragt die Mutti: „Hast du dich auch anständig betragen und nicht vergessen, zu sagen, daß es dir gut gefallen hat?"

„Nein, Mutti, das habe ich doch gleich gesagt, als ich hingekommen bin, damit ich es nicht vergesse."

Ganz einfach

„Ich muß aufhören zu trinken, ich sehe schon alles doppelt."

„Dann mach doch ein Auge zu!"

Irrtum

An der Tür klingelt ein Bettler: „Ach, gute Frau, ich bin so durstig."

„Moment", sagt die Frau und kommt nach einem Weilchen mit einem Glas Wasser wieder.

„Aber, liebe Dame", meint der Bettler, „Sie haben sich wohl verhört. Ich bin nicht schmutzig, sondern durstig!"

500 DM in bar für jeden Traum

... aber problemlos muß er sein und aufgeschrieben werden – Industrie-Erzeugnis oder Literatur?

In den Kiosken im Bundesgebiet schillern die bunten Umschläge der 50-Pfennig-Romanhefte in allen Farben. Wer liest das eigentlich, fragt man sich immer wieder, wer kauft diese Schmöker? Sie werden so stürmisch gekauft, daß der Freund ernsthafter Literatur geneigt ist, leicht verwundert den Kopf zu schütteln, wenn er einige Zahlen hört.

Rastatt. Die Zahlen der Statistiker stimmen nicht mehr, die da besagen, daß Paul Keller, Peter Rosegger, Richard Voß oder Schenzinger die einzigen seien, deren Auflagen die Millionengrenze überschritten haben. Fritz Mardicke hat sie längst überrundet. Millionen im deutschen Sprachraum kennen ihn. Wenn nicht gerade als Fritz Mardicke, dann als Wolfgang Marken, Walter Fürst, Johannes Holstein oder Anton Schwab. Seine Unterhaltungs-, Liebes- oder Kriminalromane sind in einer Auflage von rund 15 Millionen Exemplaren erschienen. Mardicke hat Schenzinger, dessen „Anilin" es auf 1,6 Millionen Exemplare brachte, klar hinter sich gelassen. Von seinen Romanen haben „Die Rose von Flandern", „Der gute Doktor Rübezahl" und „Die kleine Frau Storkow" die Millionengrenze weit überschritten.

Ein Griff in die Kundenkartei eines Rastatter Verlages bringt uns der Lösung näher, führt aber auch zu verwirrenden Schlüssen. Wer in den ungezählten Briefen blättert, muß beinahe zu der Überzeugung kommen, daß der problemlose Roman, die rationelle Fabrikation dieser gedruckten Träume, einem echten Bedürfnis der Massen entspricht. Zu dieser Masse, der die Kartei den Mantel der Anonymität ein wenig lüftet, zählen der Professor Dr. K. in Köln, die Gräfin W. in München, der Generaldirektor F. R. in Hamburg ebenso wie die Dachdeckermeisterswitwe Emilie F. in Dortmund und der pensionierte Lokführer Karl Z. in Gelsenkirchen. Ihre Briefe künden von einer nahezu rührenden Anteilnahme an der Arbeit des Verlages.

Um die nötigen Mengen dieser „Kost" zu liefern, die heute verlangt werden, laufen sich die Rotationen von 10 Druckereien zwischen Konstanz und Mannheim heiß — für diesen einen Verlag. Von jedem Heft der Reihe werden 250 000 Exemplare gedruckt. Wenige Tage später sieht man sie in den Kiosken von Hamburg, Hannover, München und Essen. Aber auch in dem Kramladen von Hintertupfing irgendwo im bayerischen Wald, in dem der Krämer notwendigerweise auch einige Papierwaren führt. Der Vertrieb ist die Seele des Betriebes. Mancher seriöse Verlag könnte hier lernen, wie man seine Erzeugnisse an den Mann bringt.

Meterhoch stapeln sich die Pakete in dem Rastatter Verlagshaus. Die Karlsruher Post holt sie mit eigenen Lastzügen, weil das Postamt Rastatt — das größte in der französischen Besatzungszone — solche Mengen von Paketen nicht bewältigen könnte. 150 000 Kilo Papier werden hier in jedem Monat verarbeitet. Der Jahresumsatz geht in die Millionen.

Boshafte Leute fragen, ob den Leuten, die die bunten Hefte drucken, nicht eines Tages die Manuskripte ausgehen? Nun, solange sich der kleine Mann mit Vorliebe problemlos unterhalten läßt, wohl nicht. Das Angebot an Manuskripten ist groß. Wer in den Stapeln blättert, dem drängt sich beinahe die Überzeugung auf, daß es nicht wenige Schriftsteller von einigem Rang und Namen geben muß, denen es lieber ist, für — sagen wir — eine Wochenarbeit eine bestimmte Summe bar auf dem Tisch zu sehen als an einem Manuskript zu arbeiten, von dem sie nicht wissen, ob es jemals einen Verleger findet.

Leute, die 107 Seiten DIN A 4 doppelzeilig beschreiben, die dann gerade 64 Seiten eines Romanheftes füllen, haben noch nie gefehlt. Aber nur etwa jedes 10. Manuskript ist brauchbar. Auch der problemlose Roman hat offenbar seine Probleme. Wenn er sie beherrscht, kann der Verfasser, der wirklich problemlos, doch spannend, beginnend auf Seite 1 und endend auf Seite 64, zu unterhalten weiß, runde 500 bis 1000 DM in bar einstreichen.

Willy Bastmann.



Mittags geht's manchmal schon ohne Mantel

Vom Theater

Dem Stadttheater Konstanz ist die künstlerische Gestaltung der Schloßparkspiele in Säckingen auch für den Sommer 1954 übertragen worden. Kleists „Prinz von Homburg" und „Der zerbrochene Krug" sowie Büchners „Wozzeck" stehen auf dem Spielplan.

Kleists „Amphitryon" wird unter der Regie von Dr. Oskar Wälterlin und mit Käthe Gold und Will Quadflieg in den Hauptrollen im Rahmen der diesjährigen Luzerner Musikfestwochen in Szene gehen.

Gastspiele deutscher Bühnen hat eine Theateragentur in Paris organisiert. Damit sollen die zahlreichen Besuche französischer Bühnen in Deutschland erwidert werden. Das Ensemble des Theaters der Stadt Baden-Baden soll in Paris den „Wozzeck" zeigen, das Stadttheater Pforzheim mit Adamovs „Alle gegen alle" gastieren. Kürzlich war das Heidelberger Zimmertheater Gast im Pariser Théatre Babylone mit der Komödie „Mein Freund, der Dieb" von Helmuth Weiß. (my)

EINSTEIN UND DIE EISLÄUFERIN

Geschichten um einen großen Gelehrten

Auf einem Wohltätigkeitsfest in Washington hatte Albert Einstein eine bekannte Eislauf- und Filmdiva zu Tisch zu führen. Im Laufe des Abends bat die Tischdame den Gelehrten, er möge ihr doch rasch einmal die Relativitätstheorie beibringen. „Recht gern will ich das tun, meine Gnädigste", erbot sich Einstein, „aber sozusagen als kleines Gegengeschäft schlage ich vor, daß Sie mir zunächst im Handumdrehen beibringen, wie man auf der Eisbahn Wiener Walzer tanzt."

*

In scharfen Worten hatten einmal amerikanische Frauenvereine eine Entschließung gegen die Anwesenheit Einsteins in den Vereinigten Staaten eingebracht. Als der Wissenschaftler von einem Regierungsvertreter gefragt wurde, was er zu dieser Demonstration zu sagen habe, meinte er lächelnd: „Warum sollte man denn auch jemandes Anwesenheit in Amerika zulassen, der ordinär genug ist, ein Gegner jedes Krieges zu sein, natürlich den unvermeidlichen mit der eigenen Frau ausgenommen?"

*

Die Lebensgefährtin Albert Einsteins war eingeladen worden, der Welt modernste Sternwarte, die natürlich in Amerika steht, zu besichtigen. Vor allem das Superteleskop interessierte die Gattin des Wissenschaftlers, und sie fragte den Leiter des Observatoriums, wozu denn der Riesenapparat nützlich sei. Der Gefragte erwiderte, mit Hilfe dieser Maschine würde die Gestalt des Weltalls ergründet. „Wie", bemerkte Frau Einstein darauf, „darum soviel Umstände? Mein Albert macht das nämlich immer auf der Rückseite der Blätter des Abreißkalenders, der in meiner Küche hängt."

*

Einstein war in einem kleinen Neuyorker Restaurant eingekehrt, um zu Abend zu essen. Der Kellner, ein Neger, brachte ihm die Speisekarte. Der Gelehrte wollte sich gerade darin vertiefen, als er feststellte, daß er seine Brille im Hotel hatte liegenlassen. Er bat deshalb den Kellner, ihm die Speisefolge vorzulesen. Der Neger antwortete mit strahlendem Grinsen: „Tut mir leid, Mister, ich genau wie du nix lesen und nix schreiben kann."

Architekt in drei Erdteilen

Dr. Ernst May entwarf den Generalbauplan für Moskau

In Kürze wird Aga Khan ine neue Residenz bei Daressalam beziehen, die nach den Plänen des unlängst nach Deutschland zurückgekehrten und soeben mit dem Großen Verdienstkreuz ausgezeichneten Architekten Dr. Ernst May errichtet wurde.

Ein Vierteljahrhundert lang reiste Dr. Ernst May durch die Welt, durch drei Kontinente, und überall, wo dieser deutsche Architekt für kürzer oder länger seßhaft wurde, hinterließ er steinerne Zeugen seiner kühnen, wegbereitenden Ideen. Der heute 66jährige Städtebauer mit dem klaren, wagemutigen Blick kennt Europa ebenso wie Asien oder Afrika und drückte dem Gesicht von nicht wenigen Städten dieser Erdteile seinen ganz persönlichen Stempel auf.

Im Jahre 1929 holte ihn, den völlig Unpolitischen, das Komitee für Städtebau nach Moskau, um den Generalbauplan für die Kreml-Stadt zu entwerfen. Als diese Arbeit, die interessanteste im bewegten Leben Dr. Mays, beendet war, erwarteten ihn im Ural neue Aufgaben bei der Errichtung großen Industriestädte. Dann aber wurden die Widerstände gegen ihn so stark, daß er 1933 seinen Vertrag löste und mit dem Erwerb einer Pflanzerei in Ostafrika eine alte Sehnsucht seiner Jugendzeit verwirklichte.

Jahrelang kümmerte er sich jetzt nicht mehr um das Wachstum von Häusern, Siedlungen und Fabriken, sondern nur um das Wachstum seiner eigenen Kaffee-Stauden, Getreidehalme oder Viehherde. Aber Zeichenbrett und Reisschiene ließen ihn auch zu Füßen des Kilimandscharo nicht los. Nachdem sein Schaffensdrang als Farmer gestillt war, fing er wieder mit dem Bau kleiner Häuser für die weißen Siedler am Rande des Urwaldes an. Dann folgten größere Wohnbauten und Prachthotels in Nairobi und Daressalam, bis er mit dem Uganda-Museum und einem vorbildlichen Krankenhaus zu seinen früheren beispielhaften Entwürfen zurückfand. Eine moderne Negersiedlung, die ebensogut in Deutschland wie in Ostafrika stehen könnte, machte seinen Namen auch beim letzten Eingeborenen der Umgebung bekannt.

Ehe Dr. Ernst May nach Hamburg zurückkehrte, wo er sich dem Bau moderner Wohnhäuser und Siedlungen widmet, entwarf er die Pläne für ein neues Märchenschloß in Weiß, das Aga Khan unweit von Daressalam als künftige Residenz dient. Es war nicht leicht, die Ansprüche des reichsten Mannes der Welt bautechnisch zu befriedigen, aber der deutsche Architekt wußte mit so großem Geschick Zweckmäßigkeit mit höchstem Luxus zu paaren, daß nicht nur Aga Khan, sondern auch die Begum hell begeistert waren.



Die ersten Schneeglöckchen

Blinder roch einen Diebstahl

Der verräterische Veilchenduft – Wenn sich eine Diebin parfümiert ...

Rom. „Der Duft, der eine schöne Frau begleitet" — kann ihr mitunter auch zum Verhängnis werden. Das zeigt sich im Falle der Signorina Grazia, einer jungen Büroangestellten, die sich nicht scheute, einen blinden Straßenhändler zu bestehlen, und nun dafür büßen muß. Gerade bei dem Blinden glaubte sie, ihre Tat gefahrlos ausführen zu können, und vergaß dabei völlig, daß die Natur, die einem Menschen eines seiner fünf Sinne beraubt, die anderen dafür mit besonderer Schärfe entwickelt.

Seit Jahren stand der blinde Carmelo im Durchgang eines großen römischen Geschäftshauses und verkaufte Sicherheitsnadeln, Krawattenhalter und Rasierklingen. Er war ein Philosoph, der sich mit seinem Schicksal abgefunden hatte, und befaßte sich sozusagen als Privatvergnügen damit, aus den Schritten, den Stimmen und dem Geruch der Menschen auf ihr Aussehen und ihren Charakter zu schließen. Auf diese Weise gewann er eine erstaunliche Menschenkenntnis. Vor wenigen Tagen erst hatte er einen zarten Veilchengeruch wahrgenommen, der offenkundig vom Parfüm einer jungen Dame stammte, die Carmelo ein Päckchen Sicherheitsnadeln abkaufte. Kurz darauf drang eines Mittags derselbe leichte Geruch an die Nase des Blinden, als er die ruhige Stunde gerade dazu benützte, sein Frühstück zu verzehren. Seltsamerweise aber wurden keine Schritte laut und keine Stimme ward hörbar. Die Dame mit dem Veilchenduft war wohl auf leisen Sohlen an ihm vorbeigeschlichen.

Als Carmelo kurz darauf ein Paket Rasierklingen an einen Vorübergehenden verkaufte, stellte er fest, daß die Schublade seines Kästchens, in der er stets seine Ersparnisse aufbewahrte, leer war. Man hatte ihn bestohlen. Carmelo schlug weder Lärm noch legte er irgendwelche Unruhe an den Tag. Er brachte den Vorfall sofort mit jenem sanften Veilchenduft in Zusammenhang und beschloß, der Sache auf den Grund zu gehen. Als gegen Abend der junge Mann kam, der ihn abzuholen und nach Hause zu geleiten pflegte, gab er diesem einen seltsamen Auftrag. Er bat ihn, einer jungen Dame nachzugehen, auf die er ihn aufmerksam machen werde, und deren Tätigkeit und Adresse festzustellen. Er selbst werde dieses eine Mal schon ohne Hilfe nach Hause kommen.

Man hatte noch keine halbe Stunde gewartet, als wieder der Veilchenduft kaum wahrnehmbar in die Nase des blinden Händlers drang. „Diese ist es!" raunte er dem jungen Mann zu, und dieser nahm die Verfolgung auf. Er stellte fest, daß es sich um ein Fräulein Grazia handelte, eine Büroangestellte, die in einem möblierten Zimmer wohnte. Nun begab sich der Blinde zur Polizei und erstattete Anzeige. Der Beamte, der das junge Mädchen zu einem Verhör einlud, nachdem er festgestellt hatte, daß sie einen schlechten Ruf genoß und wiederholt wegen Unredlichkeit Stellungen aufgeben mußte, war schlau genug, ihr den Diebstahl auf den Kopf zuzusagen. Verblüfft und in die Enge getrieben, gab das Mädchen die Tat zu. Sie war geneigt, an Hexerei zu glauben, denn gesehen konnte sie nach ihrer Ansicht niemand haben. Sie hatte das in dem Kästchen versteckte Geld bei dem Blinden entdeckt, als sie zwei Tage zuvor Sicherheitsnadeln bei ihm kaufte, und beschlossen, das Geld zu entwenden. Daß der blinde Händler sie am Geruch erkennen und sie auf diese Weise entlarven könnte, hatte sie freilich nicht für möglich gehalten.

Die Frösche

Ein großer Teich war zugefroren.
Die Fröschlein, in der Tiefe verloren,
Durften nicht ferner quaken noch springen,
Versprachen sich aber, im halben Traum,
Fänden sie nur da oben Raum,
Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Tauwind kam, das Eis zerschmolz,
Nun ruderten sie und landeten stolz
Und saßen am Ufer weit und breit
Und quakten wie vor alter Zeit!

Goethe.

Der Agent / Erzählung von ERNST KREUDER

An einem Vormittag wurde dem stellvertretenden Chefredakteur der „Abendpost" in P..., Ted Bryne, ein Dr. Savarez gemeldet.

„Sind wir hier allein?" fragte der junge Arzt, nachdem er die Tür vorsichtig geschlossen hatte. Bryne betrachtete sich den Unbekannten, fand ihn sympathisch. Er war mittelgroß, schlank, hatte ein ernstes, schmales Gesicht. Man mußte jedoch in diesen Tagen doppelt vorsichtig sein.

„Wie meinen Sie das?" fragte Bryne ruhig. Der Arzt rückte seinen Stuhl dicht an den Schreibtisch. „Sie wissen", sagte er leise, „wo er sich verborgen hält. Sie konnten noch nicht mit ihm in Verbindung treten?"

„Von wem sprechen Sie?"

„Ich will den Namen nicht nennen. Sind wir hier völlig ungestört?" Bryne nickte zögernd. Savarez blickte sich mißtrauisch im Zimmer um. Dann öffnete er den Mund und zog aus seinem hohlen Zahn eine kleine Papierkugel. Er wickelte sie auseinander und glättete den Papierstreifen.

„Lesen Sie bitte", sagte er. Bryne überzeugte sich, daß die Schriftzüge echt waren. Auf dem schmalen Papierstreifen standen nur die Worte: „Vertrauen. Gruß Martino." Sollte es eine Fälschung sein, dann war sie geschickt gemacht.

„Tut mir leid", sagte Bryne und gab den Papierstreifen zurück. „Ich weiß nicht, was Sie wollen. Sie müssen sich geirrt haben. Ich habe mit dieser Sache nicht das geringste zu tun."

„Gut", sagte der Arzt leise, „das genügt. Meine Adresse steht im Telefonbuch. Es ist selbstverständlich, daß Sie zu niemand darüber ein Wort sagen. Auf Wiedersehen!" Er hatte den Papierstreifen in winzige Stücke zerrissen und sie in den Mund gesteckt. — In den nächsten Tagen konnte Bryne feststellen, daß sein Freund Martino in dem jungen Arzt einen ausgezeichneten Verbündeten besaß. Die politische Polizei konnte das Versteck des „Freiheits-Rebellen" nicht ausfindig machen. Täglich wurden „Verdächtige" verhaftet, sie verschwanden plötzlich, und man hörte erst wieder von ihnen, wenn ihre erpreßten Geständnisse bekanntgegeben wurden.

Bryne war in großer Sorge um den Freund. Er saß an seinem Redaktionsschreibtisch und kürzte einen kulturpolitischen Aufsatz, d. h. er entfernte „belastende" Stellen. Da wurde ihm eine Dame gemeldet, kurz vor eins. Ein Fräulein Leota Tope.

Sie trat mit einem dichten, halblangen Schleier ein, riß ihn plötzlich hoch und überraschte den Redakteur durch einen Gefühlsausbruch. Sie beschwor Bryne, sie flehte ihn an, ihr das Versteck Martinos zu nennen.

„Sie sollen diesen Namen hier nicht mehr nennen", sagte Bryne, „sind Sie denn gänzlich von Sinnen?" Sie sah gut aus, war von hohem Wuchs und einer geradezu kühnen, leidenschaftlichen Unvernunft. Er schickte sie zu Dr. Savarez. Als sie gegangen war, rief er den jungen Arzt an.

„Ich habe eine — Bekannte in Ihre Sprechstunde geschickt", sagte Bryne, „sehen Sie zu, ob Sie ihr helfen können." Drei Tage später wurde Martino in seinem Versteck überrumpelt und verhaftet.

Bryne suchte sofort Dr. Savarez auf. Er saß gegen fünf im Wartezimmer, der Arzt machte eine Ausnahme und nahm ihn außerhalb der Reihe dran. Nun erfuhr Bryne folgendes: Dr. Savarez hatte die junge Leota Tope in seinem Hause aufgenommen und an Martino eine Nachricht geschickt. Martino ließ antworten, man solle Leota sofort zu ihm bringen. Sie war ganz offenbar seine Geliebte. Leota hatte Martino noch zweimal besucht, am dritten Tage wurde sein Versteck entdeckt und seine Verhaftung bekanntgegeben. Das war das Ende.

Dr. Savarez war sehr ruhig, als er Bryne erklärte, nun gäbe es für Leota keine Rettung mehr. Beweise? Das Versteck war verraten worden! Bryne müsse ihm nun behilflich sein. Es sei alles vorbereitet. Da begriff Bryne, daß es noch etwas Gefährlicheres gab als den Menschen, der Verbrechen beging: den Fanatiker!

Dr. Savarez deutete etwas von einem Trank an, der schon gemischt sei. Er sprach von seinem Wagen und davon, daß Bryne ihm dann helfen müsse, Leota Tope irgendwo zu begraben. Vergraben — dachte Bryne. Wie konnte er diesen fanatisierten Menschen von dem Verbrechen abhalten? Er mußte einen Ausweg suchen. Er versprach, zur verabredeten Stunde am Abend zu kommen. — Er verließ das Haus des Arztes, ging die Akazienallee hinunter und kehrte wieder um. Schräg gegenüber von Dr. Savarez' Wohnung trat er in eine Bar, um einen Wermut zu trinken. Es war ihm heiß. Wenn Martino, der ihm einmal das Leben im Kriege gerettet hatte, von Leota verraten worden war und hingerichtet wurde, dann ...

Er trat wieder auf die Straße hinaus. Lange blieb er unschlüssig im schwülen Schatten der Akazien stehen. Eine hochgewachsene, junge, verschleierte Dame kam die Straße herauf und ging auf das Haus des Arztes zu. Bryne konnte jetzt in die Bar zurücktreten und noch einen Wermut trinken. Sie öffnete das Tor des Vorgartens. Er fühlte, daß er am ganzen Leibe schwitzte. Eine Sekunde, zwei, und sie war verloren. Er setzte sich in Bewegung. Auf den Stufen vor der Haustür, die sich schon geöffnet hatte, holte er sie ein. Sie hob den Schleier, als sie den sonderbaren Ausdruck in seinem Gesicht bemerkte.

„Hören Sie zu", sagte Bryne leise. „Gehen Sie sofort unauffällig die Allee hinunter, zum Bahnhof, fahren Sie mit dem allernächsten Zug und kehren Sie nie wieder in diese Stadt zurück." Einen Augenblick starrte Leota ihn mit ihren schwarzen, großen Augen entsetzt an. Dann ging sie langsam davon.

Am nächsten Vormittag ließ sich Dr. Savarez in der Redaktion der „Abendpost" melden. Bryne wußte, es war zwecklos, sich verleugnen zu lassen. Der Arzt trat ein, er sah übernächtigt aus. Aber er war ungefährlich, erkannte Bryne.

„Über die Grenze entkommen", sagte Dr. Savarez, als Bryne ihm Feuer gab für die Zigarette. „Ausgebrochen aus der Zelle", fügte er leise hinzu. Bryne wußte, daß er gewonnen hatte. Martino lebte, Martino war entkommen!

„Ich habe gestern abend eine gewisse junge Dame vor Ihrem Hause angehalten und zum Bahnhof geschickt", sagte Bryne.

„Ich habe sie vom Fenster aus beobachtet", sagte Dr. Savarez.

„Und?"

„Nichts. Fünf Minuten waren diesmal entscheidend." „Fünf?" fragte Bryne.

„Ich hatte fünf Minuten früher am Telefon den Namen des Verräters erfahren. Er heißt Zanuk, ein Agent."

...guten Kaffee?-Dann ist ONKO-KAFFEE richtig!

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block

Zwölferwette

1. Rang:	1 Gewinner mit	738 115,70 DM
2. Rang:	120 Gewinner je	6 150,90 DM
3. Rang:	1 644 Gewinner je	448,60 DM

Zehnerwette

1. Rang:	16 Gewinner je	22 656,40 DM
2. Rang:	439 Gewinner je	825,10 DM
3. Rang:	6 234 Gewinner je	57,90 DM

Nord-Süd-Block

Elferwette

1. Rang:	124 Gewinner je	4 745,— DM
2. Rang:	3 952 Gewinner je	148,50 DM
3. Rang:	46 648 Gewinner je	12,60 DM

Neunerwette

1. Rang:	60 Gewinner je	2 024,— DM
2. Rang:	1 683 Gewinner je	72,— DM

Gewinnquoten des Pferdetotos

1. Rang: (10 richtige Tips) 415,50 DM; 2. Rang: 54,— DM; 3. Rang: 9,10 DM für 1,— DM.

Brasilien in der Endrunde

Um die Fußball-Weltmeisterschaft

Rio de Janeiro. Brasiliens Fußballnationalmannschaft qualifizierte sich als 13. Nation für die Endrunde der Fußball-Weltmeisterschaft in der Schweiz. Die Brasilianer gewannen das letzte und entscheidende Qualifikationsspiel der Gruppe 12 vor über 120 000 Zuschauern im ausverkauften Maracana-Stadion in Rio de Janeiro gegen Paraguay überraschend hoch mit 4:1 (0:0) Toren. Ungeschlagen mit 8:0 Punkten wurde Brasilien damit Sieger der südamerikanischen Qualifikationsgruppe. An der Endrunde in der Schweiz nehmen somit bisher folgende Nationen teil: Schweiz (als Veranstalter), Uruguay (als Titelverteidiger), England, Belgien, Frankreich, Österreich, Türkei, Ungarn, Tschechoslowakei, Italien, Mexiko, Südkorea und Brasilien.

Pirmasens noch ohne Seitensprung

VfB Stuttgart mit guten Aussichten — Auch der Hamburger SV in der Abstiegzone

Frankfurt. Immer noch hat es keine weitere Entscheidung in der Frage nach den deutschen Endspielteilnehmer gegeben. Berlin 92 und Hannover 96 warten nach wie vor. Als weiterer Endspielteilnehmer wird der Süden seinen Meister am 4. April nennen. Nach Lage der Dinge sieht es nach einem Erfolg des VfB Stuttgart aus, der gegen Waldhof sein letztes Heimspiel gewinnen müßte. Im Westen gibt es eine neue Chance des 1. FC Köln, der in den beiden letzten Spielen nicht so schwere Gegner hat wie Schalke 04 und RW Essen. Der Zweikampf Pirmasens — Kaiserslautern geht in Südwest weiter und wird auch kaum vor dem 11. April entschieden sein.

Durch die Punktverluste der beiden Süd-Spitzenreiter VfB Stuttgart (0:4 in Offenbach) und Eintracht Frankfurt (2:2 gegen Nürnberg) fällt die Entscheidung nun erst am letzten Spieltag (4. April), wenn der VfB zu Hause gegen Waldhof spielt und Eintracht nach Regensburg reisen muß. Wahrscheinlich machen die einen Punkt vorne liegenden Stuttgarter das Rennen, da sie im Heimspiel über Waldhof als Sieger zu erwarten sind. Der Eintracht bliebe somit nur die Hoffnung auf einen Pokalgewinn des VfB. Die Abstiegsfrage ist weiterhin ungeklärt, da einmal das Treffen Waldhof — Aschaffenburg beim Stande von 2:2 sieben Minuten vor Schluß abgebrochen wurde, zum anderen BC Augsburg (0:2 in Karlsruhe) und Stuttgarter Kickers (1:2 gegen VfR Mannheim) ebenfalls immer noch in Gefahr schweben.

Bögelein verhinderte Katastrophe

Nur in den ersten zehn Minuten war der VfB in Offenbach vor 28 000 Zuschauern auf dem Bieberer Berg ein gleichwertiger Gegner, dann wurde er von den plötzlich großartig aufspielenden und bis zum Schluß klar überlegenen Kickers glatt ausgespielt. Wenn es trotzdem „nur" ein 4:0 (1:0) gab, so war das ausschließlich das Verdienst von Torwart Bögelein, der die unglaublichsten Bälle meisterte und im wahrsten Sinne des Wortes über sich hinauswuchs. So kam es auch erst zwei Minuten vor der Pause zum ersten Tor, das Schreiner mit einem strammen Schuß vom Elfmeterpunkt aus erzielte. Auch beim zweiten Schreiner-Tor (46. Minute) war Bögelein ebenso machtlos wie gegen die unhaltbaren Schüsse von Kircher in der 57. und 60. Minute. Das Kickers-Spiel wurde in erster Linie von den famosen Seitenläufern Keim und Weber getragen, aber auch der Sturm gefiel durch feine Zusammenarbeit.

Bereits am Samstag mußte sich Eintracht Frankfurt gegen den unerwartet kampfstarken 1. FC Nürnberg vor 35 000 Besuchern mit einem 2:2 (1:1) nach Toren von Baumann (Selbsttor), Winterstein (1:1), Herbolsheimer (1:2) und Wloka zufrieden geben. Bei Frankfurt enttäuschte vor allem der Sturm ohne den verletzten Pfaff.

Pirmasenser Angriffs-Wirbel

Erwartungsgemäß trat auch am letzten Spieltag im März in der 1. Liga Südwest kein Wechsel in der Tabellenführung ein. Der Deutsche Meister 1. FC Kaiserslautern, der bereits am Samstag mit 6:0 Revanche an Mainz 05 für die in der ersten Serie mit 2:5 erlittene Niederlage nahm, verfolgt weiterhin den mit einem Punkt Vorsprung führenden FK Pirmasens. Ein Angriffswirbel erschütterte die Neuendorfer Abwehr so stark, daß es in Pirmasens ein unerwartet klares 7:2 für den Tabellenführer gab. Der Spitzenreiter zeigte einen selten gesehenen Angriffsschwung, obwohl mit Strehl und Lenk (dafür Grewenig und Frey) zwei Stammspieler ersetzt werden mußten. Bis zur Pause hieß es 2:0 durch Zöllner und Grewenig. Dann brachten drei Tore innerhalb von zwei Minuten durch Grewenig, Zöllner und Frey die Entscheidung, als die Neuendorfer Abwehr von dem Wirbel der Pfälzer schwer erschüttert wurde. Nach dem 5:1 durch Miltz erhöhte der schußfreudige Grewenig auf 7:1, bevor Ahlbach das zweite Gegentor gelang. Neben dem gesamten Angriff gefielen bei Pirmasens noch Laag und Ertel. Gauchel wirkte als Rechtsaußen bei Neuendorf zu schwerfällig.

Harter Abstiegskampf im Norden

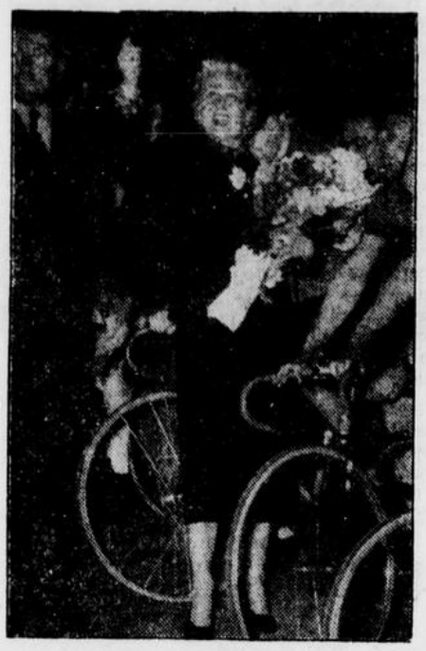
Die Meisterschaft der norddeutschen Fußball-Oberliga brachte in diesem Jahr durch den klaren Vorsprung von Hannover 96 wenig Spannung. Um so härter aber ist an den letzten Spieltagen der Kampf gegen den Abstieg. Der Neuling Victoria Hamburg, nach dem 1:0 über den VfB Lübeck voll neuer Hoffnung, unterlag bei Werder Bremen vor 12 000 Besuchern nur durch einen Foulelfmeter 0:1, aber bei 20:36 Punkten und zwei noch ausstehenden Spielen ist die Elf kaum noch zu retten, obwohl theoretisch noch eine Chance besteht. Der VfB Lübeck ist trotz des 3:1 über Bremerhaven 93 mit 21:33 Punkten etwas näher an den Harburger Tbd herangekommen (24:32), der gegen den Bremer SV auf eigenem Platz 1:3 verlor. Die Bremer haben durch ihren wertvollen Auswärtssieg etwas „Luft" bekommen, gesichert aber sind sie noch ebenso wenig wer Arminia Hannover (3:0 gegen Altona) Bremerhaven 93 oder der HSV, der mit dem 2:3 gegen Eimsbüttel sein viertes Spiel hintereinander verlor und nunmehr ein Konto von 25:31 Punkten besitzt. Besonders brenzlich erscheint die Situation allerdings für den VfL Osnabrück, der in einem schwachen Spiel bei St. Pauli 1:2 unterlag. Im Spitzenspiel des Sonntags erreichte Meister Hannover 96 trotz großen Ehrgeizes bei Göttingen 05 vor 18 000 Zuschauern nur ein 3:3, das allerdings bedeutungslos ist.

Schmeling als Ringrichter

Don Ellis gegen Bastian unentschieden

Wuppertal. 4000 Zuschauer im gut besuchten Wuppertaler Zirkus Althoff feierten Exweltmeister Max Schmeling als Ringrichter der beiden Hauptkämpfe einer Berufs-Box-Veranstaltung am Sonntagvormittag. Während der farbige USA-Boxer Don Ellis, der mit einer sehr schwachen Kondition in den Ring ging, im Halbschwergewicht nur zu einem Unentschieden gegen Otto Bastian (Altena) kam, erreichte der Wuppertaler Weltergewichtler Koch gegen den farbigen Niederländer Bas einen K.o.-Sieg in der dritten Runde. Bei diesem Kampf mußte sich Schmeling ein unberechtigtes Pfeifkonzert gefallen lassen, als er Bas in seine Ecke schickte, der nach einem Niederschlag bei „zwei" zu früh wieder aufstand und dann fast verteidigungsunfähig den Schlägen von Koch ausgesetzt war. Im Mittelgewicht erzielte Burrow (Datteln) einen K.o.-Sieg in der vierten Runde über den holländischen Meister Schoenmakers.

Westdeutschlands Hockey-Damenauswahl besiegte in Frankfurt eine hessische Auswahl mit 8:1.



Marika Rökk knallte!

Marika Rökk gab den Startschuß zum achten Münchner Sechstagerennen in der Münchner Winterbahn. 13 Paare nahmen das Rennen auf, das bis Freitagabend dauert. Am Montagabend lagen die Dänen Nielsen/Klamer eine Runde vor Hörmann/Preiskeit (München) und Petri/Schürmann (Wiesbaden/Dortmund). Aufgegeben haben Mlady (Nürnberg) und die Franzoser Reynes/Nizerhy.

„Diesmal mußten wir gewinnen!"

Stimmen zum Hallenhandball-Länderkampf in Dortmund

Dortmund. Die weit über die Kreise des deutschen Handballsports erwartete Weltmeisterschafts-Revanche im Hallenhandball brachte Deutschland in der mit 14 000 Personen über das normale Maß hinaus besetzten Westfalenhalle mit dem 5:5 (2:3) das dritte Unentschieden nach dem Kriege gegen den Weltmeister Schweden. Dabei war die deutsche Auswahl einem Siege näher als je zuvor.

Willi Daume, Präsident des DHB: „Wenn man 5:5 gegen den Weltmeister spielt, ist man immer zufrieden. Dennoch, meine ich, konnten wir heute gewinnen. Das Spiel werte ich als gute Werbung für Hallenhandball. Es gab technisch schon bessere Spiele, aber noch nie blieb die Spannung während des ganzen Treffens so groß."

Paul Högberg, Präsident des schwedischen Verbandes: „Unser Spiel kam heute nicht in Fluß. Wahrscheinlich verdanken wir es Mattson, daß wir das 5:5 erreichten. Die deutsche Mannschaft war zeitweise zu nervös, um Lücken in der schwedischen Mannschaft auszunutzen."

Fritz Fromm, der deutsche Mannschaftsbetreuer: „Diesmal mußten wir gewinnen. Für mich war es nach der Pause praktisch nur noch eine Frage der Kondition, und wir holten dann auch durch unsere besseren körperlichen Leistungen das 5:5. Technisch und taktisch war ich enttäuscht, aber bei dem spannenden Torverlauf kam nur schwer Spielfluß auf."

Schweden-Torwart Gunnar Brusberg, der in Göteborg in der Weltmeistermannschaft stand und in Dortmund Ersatzmann war: „Ich sah Roland Mattson noch nie so gut wie heute. Bei den vielen Schüssen, die auf das schwedische Tor kamen, war ich froh, daß ein so athletischer Spieler wie Mattson im Tor stand."

Werner Vick, der deutsche Spielführer: „Wir waren nach der Pause einem Siege nahe, aber als das 7-Meter-Tor von Velewald nicht anerkannt wurde, kamen wir für kurze Zeit aus dem Tritt und so fielen noch zwei schwedische Tore, die zu vermeiden gewesen wären. Daß dann doch noch der Ausgleich glückte und beinahe der Sieg, sichert der Mannschaft doch eine Anerkennung."

Mit fast einer Minute Vorsprung gewann der mehrfache Langstrecken-Weltrekordläufer und Olympiasieger Emil Zatopek (Tschechoslowakei) in Paris den von der kommunistischen Zeitung „L'Humanite" veranstalteten internationalen Querfeldeinlauf vor dem Polen Chromik und drei sowjetischen Startern.

Westdeutscher Mannschaftsmeister im Gewichtheben wurde Essen 88 mit einer Gesamt-Leistung von 2110 kg vor dem SV Westerholt mit 1888,750 kg.

Im letzten Schnee

Hubert Menke und Kurt Häring

Neuastenberg. Zum Ausklang der Skisaison im Hochsauerland holte sich am Kahlen Asten bei Neuastenberg der westdeutsche Slalommeister Hubert Menke (Winterberg) mit der Gesamtzeit von 54,6 Sekunden für zwei Läufe den Sieg im Spezialtorlauf. Unter den rund 40 Läufern fuhr Menke im ersten Lauf mit 27,0 Sekunden für die rund 220 Meter lange Strecke (22 Tore) Tagesbestzeit. Den zweiten Platz belegte der nordische Spezialist Herbert Nettig (Neuastenberg) mit 55,7 Sekunden vor dem Winterberger Karl Peis (55,8), der im zweiten Durchgang die beste Zeit erzielt hatte. Einen weiteren Sieg eines westdeutschen Meisters gab es im Spezialsprunglauf auf der Margareta-Schanze am Kahlen Asten durch Kurt Häring (Klafeld-Geisweid), der mit der Note 206,0 und Weiten von 38,5 und 36 Meter sicher gewann vor dem Neuastenberger Oswald Kunis, Günther Deimel und Willi Wahle (beide Winterberg).

Der Westdeutsche Schwimmverband verlieh dem Sportreferenten der Landesregierung, Oberregierungsrat Rüngener (Düsseldorf), der nach einem Autounfall noch im Huckinger Krankenhaus liegt, die goldene Ehrennadel in Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Bäderbau in Nordrhein-Westfalen.

Gustav Kilian fährt nicht mehr

Für Sauberkeit im Radsport — Gegenüberstellung mit Weckerling

Dortmund. „Wir sind für unbedingte Sauberkeit im Radsport", erklärte BDR-Präsident Kurt Kühn auf einer Sitzung in Dortmund, wo sich der Sportausschuß des BDR in Anwesenheit des Präsidenten des Deutschen Sportbundes, Willi Daume, mit dem Ermittlungsverfahren gegen Gustav Kilian beschäftigte.

Ein Urteil wurde nicht ausgesprochen; da man die Vernehmungen von Preiskeit und Bruneel abwarten muß, die nach Meinung Kilians in seiner Beschuldigung gegen den radsportlichen Leiter der Westfalenhalle, Otto Weckerling, wichtige Aussagen machen könnten. Bei einer Gegenüberstellung von Kilian und Weckerling bestritt Weckerling die Vorwürfe Kilians, wonach er bei den Vorläufen zum Europakriterium in der Westfalenhalle durch eine Beeinflussung bei der Wahl der Schrittmacher einer gewissen Placierung Vorschub geleistet haben solle. „Ich habe lediglich als verantwortlicher sportlicher Leiter für einen sportlichen Ablauf des Rennens gesorgt." Kilian betonte, daß er ein ordentliches Gericht in Anspruch nehmen wolle, wenn der BDR nicht für seine volle Rehabilitierung Sorge trage. „Im übrigen betrachte ich meine sportliche Laufbahn als abgeschlossen", meinte der Dortmunder zum Schluß der Verhandlung.

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Termenol - neue Wunderlegierung

Leichter und härter als rostfreier Stahl — Amerikanisches Marinelaboratorium machte aufsehenerregende Entdeckung

NP - **New York. — Härter und leichter als Stahl, rostfrei, billig in der Herstellung und unempfindlich gegen sehr hohe Temperaturen — das ist Termenol, eine neue Metallegierung, deren Erfindung großes Aufsehen in den USA erregt hat. Ihr einziger Nachteil ist, daß sie für den zivilen Bedarf noch nicht zur Verfügung steht, denn sie wurde im Laboratorium der US-Marine in White Cak (Maryland) gefunden. Ihre Zusammensetzung ist also noch Staatsgeheimnis.**

Die beiden Entdecker des Termenols, die Assistenten Nachman und Buehler, haben inzwischen wenigstens etwas über die Verwendbarkeit der neuen Legierung verraten. Am meisten sind die Hersteller von Auto- und Flugzeugmotoren an ihr interessiert, weil Termenol von den heißen Gasen nicht angegriffen werden kann. Ferner wird man elektrische Heiz- und Kochgeräte aus Termenol bauen können, da es einen um 50 Prozent höheren elektrischen Widerstand als die teuren Chromnickel-Legierungen entwickelt. Weitere ausgedehnte Verwendungsmöglichkeiten werden gegenwärtig erprobt.

Die beiden Assistenten stießen auf das Termenol, als sie Routineproben mit einer harten magnetischen Legierung machten, die Alfenol 16 genannt wird. Sie besteht zu einem großen Teil aus rostfreiem Stahl. Bei diesen Experimenten ergab sich aus dem Alfenol ein Metall, das ein Viertel leichter als Stahl und rostabweisend war und sich auch bei sehr hohen Temperaturen nicht ziehen ließ. Irgendwelche teuren Bestandteile enthält die Legierung nicht.

Freie DM-Konten für Ausländer

Bonn. — Der Bundeswirtschaftsminister gab am Montag im Einvernehmen mit der Bank deutscher Länder bekannt, daß die zuständigen deutschen Stellen am 16. März 1954 beschlossen haben, die Führung von „frei konvertierbaren DM-Konten" und „beschränkt konvertierbaren DM-Konten" zugunsten von Devisenausländern mit Wirkung vom 1. April 1954 bei einer Außenhandelsbank oder einem Postscheckkonto zuzulassen.

Gute deutsche Umsätze auf Genfer Automobilsalon

Genf. Der Internationale Automobilsalon in Genf, der am Sonntagabend nach achttägiger Dauer geschlossen wurde, hatte mit rund 200 000 Interessenten einen Rekordbesuch zu verzeichnen. Mit dem geschäftlichen Ergebnis sind die Aussteller durchweg sehr zufrieden. — Das Schwergewicht der Umsätze lag bei Personenkraftwagen, von denen insbesondere die neuen deutschen Modelle stark gefragt waren. Die meisten der deutschen Aussteller berichten über sehr gute Geschäfte. Auch die britischen und französischen Personenkraftwagen fanden lebhaften Anklang. Der von Italien gezeigte neue Fiatwagen wurde ebenfalls sehr gut verkauft. — Die Motorradaussteller erzielten gute bis sehr gute Abschlüsse, insbesondere in den Klassen bis 250 ccm. Im Vordergrund stand das Motorrollergeschäft. Am besten schnitten die italienischen Marken ab, aber auch die deutschen und schweizerischen Konstruktionen fanden lebhaften Absatz. In der Moped-Abteilung konnten die deutschen und italienischen Aussteller das Hauptgeschäft machen. Die Schweizer Marken hatten unter der Konkurrenz der deutschen Fabrikate zu leiden. — In der Nautik-Abteilung erzielten Motor- und Segelboote sowie Außenbordmotoren die besten Umsätze seit Kriegsende.

Maßgebende Bankkreise zum Abbau der Devisenbeschränkung

Frankfurt (Main). — Maßgebliche deutsche Bankkreise erklären zu dem Abbau der deutschen und britischen Devisenbeschränkungen, daß hier Gesichtspunkte eines gegenseitigen Wettbewerbs keine Rolle spielten. Gemeinsam ist den britischen und deutschen Maßnahmen die verbleibende Abschirmung gegenüber dem Dollarraum und die Herausnahme einiger Länder aus den devisentechnischen Erleichterungen, die sich im Falle Türkei auf das gleiche Land erstreckt. Im übrigen wird in den maßgebenden deutschen Bankkreisen die britische Maßnahme begrüßt; denn sie gewährleistet wahrscheinlich auch für die Bundesrepublick zusammen mit den deutschen Maßnahmen einen erleichterten und vermutlich auch stärkeren Devisenverkehr zwischen der „Transferable Account Area" und der Bundesrepublik.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 22. März.

Tendenz: Abbröckelnd.

Industrie-Aktien	Karstadt 151 bz G
Accu-Hagen —	Kaufhof 146½ G
AEG 128 bz Br	Krefft — Br
Allg.Hoch- & Ing. 100 bz G	Mannesmann 109 bz
Badische Anilin 142¼ bz	Mülheimer Berg 98 bz G
Balcke Maschinen 132 G	Rh. Braunkohle 149½ bz
Bergb. Ew. Ludwig — G	Rheinstahl 168½ bz
BMW 80½ bz G	RWE 137½ bz
Bemberg 74 Br	Rheinmetall 18 G
Beton- & Monier 116 G	Rheinpreußen 118 bz
Boswau & Knauer —	Rheinstahl-Union 121½ bz
Buderus 127 G	Salzdetfurth 139½ bz
Burbach 119 G	Schering 274 bz
Busch Jaeger 191 G	Schiess 131 G
Cassella 167½ bz G	Schwabenbräu 122 bz G
Conti-Gummi 173 Br	Siem. Stämme 150 bz Br
Consolidation 106 bz	Siem. Vorzüge 148 bz
Daimler 134 bz	Stamag 111 bz
Demag 157 bz	Ver. Dt. Nickel 125 bz
Dt. Conti Gas 145½ bz Br	Ver. Rumpus 82 G
Dt. Erdöl 119 bz	Ver. Stahlwerke 230 bz
Didier 137 G	Wasser-Gelsenk. 129¼ bz
Dortm. Akt. Br. 153 bz Br	Wintershall 135¼ bz
Dortm. Ritter Br. 180 G	Zellwald 107 bz
Dortm. Union 76 bz G	**Bank-Aktien**
Dynamit Nobel —	Commerzbank 9 bz
Essener Steinkohle 93 bz	Bankv. Westd. 139 bz G
Farbenf. Bayer 144½ bz	Deutsche Bank 13 bz
I. G. Farben Liqui 32¼ bz	Rh.-Westf. Bank 143¾ bz G
Feldmühle 183 G	Dresdner Bank 13½ bz
Felten 115½ bz	Rh.-Ruhr-Bank 140 bz G
Goldschmidt 65 Br	**Freiverkehr**
Harpener 96 bz	Chemie-Faser Inh. 69-73
Hindrichs Auff. 46 G	Eisenhütten Köln 102-108
Hochtief 98 G	Gutehoffnungshütte
Hoechster Farben 142½ bz	258½-266½
Hoesch 229 bz	Phrix-Inh. 38-42
Kabel Rheydt 153¼ bz G	Rh. Kunstseide 58-62
Kali-Chemie 152 G	Schulth. Stämme 19-22

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 22. März. (vwd) — Die Wechselstuben kaufen 455 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 23,34 DM-West.

Münster. — Die weiter angestiegene deutsche Produktion und verstärkte Zufuhren aus dem Ausland haben zu einem drängenden Angebot am Eiermarkt geführt, teilte die Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe am Montag in Münster mit.

Deutsche Industrieausstellung in Mexiko

Heute eröffnet — 2000 t deutscher Ausstellungsgüter auf 100 000 qm Fläche

Mexiko-City. — Ein Rundgang durch die Deutsche Industrieausstellung in Mexiko, die heute, Dienstag, offiziell eröffnet wird, hinterläßt einen außerordentlich starken Eindruck. Der termingerechte Aufbau der Ausstellung ist umso bemerkenswerter, als die 2000 t deutscher Ausstellungsgüter, unter denen sich schwerste Maschinen bis zu 30 t befinden, auf deutschen Schiffen nach Veracruz und von dort auf Lastwagen über die 400 km lange und über Paßstraßen bis zu 3000 Meter Höhe führende Strecke nach Mexiko-City befördert werden mußten. Das Ausstellungsgut ist teils in geschlossenen Räumen untergebracht worden, teils in Kolonnadenbauten oder auf dem Freigelände. Die Industrieausstellung belegt eine Gesamtfläche von 100 000 qm, davon 20 000 qm reine Ausstellungsfläche.

Gegenüber dem Haupteingang der Ausstellung „Alemania Y Su Industrias" wird in Verbindung mit dem amtlichen Informationsstand der Bundesregierung eine Repräsentationsschau veranstaltet, in der auf 900 qm Fläche Neuheiten und besonders ausgewählte Spitzenerzeugnisse der deutschen Wirtschaft in Modellen und Großphotos gezeigt werden. In einem Neubau mit einem Auditorium für 700 Personen werden deutsche Werbe- und Industriefilme in spanischer Sprache vorgeführt werden.

Belgische Ausgleichskasse genehmigt

Umlage des belgischen Kohlenbergbaus — Durch Hohe Behörde bis 31. Juli befristet

Luxemburg. — Die Hohe Behörde der Montanunion hat die belgische Regierung ermächtigt, eine Ausgleichskasse zu bilden, die die ungedeckten Verluste der drei belgischen Kohlengruben „Division Charbonnages Belges et Hornu-Wasmes", „Charbonnages Levant" und „Produits et Charbonnages du Hainaut" decken soll. Diese drei Unternehmen hatten im vergangenen Jahr insgesamt 2,76 Millionen Tonnen vorwiegend verkokbarer Kohle gefördert. Die Ausgleichskasse wird mit einer Umlage des belgischen Kohlenbergbaus finanziert und muß spätestens am 31. Juli 1954 ihre Tätigkeit einstellen. Während dieser Frist darf das Aufkommen aus der Umlage den Betrag von 120 Millionen Bfrs nicht übersteigen. Die neue Form der Ausgleichszahlungen, die ab August 1954 in Kraft treten, wird von dem Ergebnis der Untersuchungen abhängen, die gegenwärtig gemeinsam von der Hohen Behörde und der belgischen Regierung angestellt werden.

Ferner hat die Hohe Behörde den belgischen Kohlenbergwerken gestattet, im zweiten Quartal 1954 500 000 t Steinkohle an die Niederlande und 300 000 t Steinkohle an Italien zu liefern. Dagegen hat sie die vorgesehene Lieferung von 300 000 t Steinkohle an die Bundesrepublik abgelehnt. Es erschien der Hohen Behörde nicht angängig, die Lieferungen nach Deutschland mit Hilfe eines Ausgleichsfonds zu fördern, zu dem Deutschland selbst einen erheblichen Teil beiträgt.

Damit ist die Voraussetzung für die Fortsetzung der Produktion von Champion-Kleinwagen geschaffen worden. Das Werk wird unter Führung einer Schweizer Finanzgruppe mit der Firmierung „Rheinische Automobil-Fabriken GmbH." weitergeführt.

Ohne Kohleverbilligung starke Belastung

Hamburg. — Die Hohe Behörde der Montanunion hat in diesen Tagen trotz des Einspruchs der Bundesregierung die Preisvergünstigungen aufgehoben, die der Deutschen Bundesbahn, den nicht bundeseigenen Eisenbahnen und der Binnenschiffahrt bisher beim Bezug von Steinkohle gewährt wurden. Wie das Bundesverkehrsministerium am Montag in Hamburg bekanntgab, verteuert sich dadurch die Kohle für die Deutsche Bundesbahn um 4 DM, für die nichtbundeseigenen Eisenbahnen um 5 DM und für die Binnenschiffahrt ebenfalls um 4 DM je Tonne. Die Aufhebung der Sonderpreise bedeutet rechnerisch für die Deutsche Bundesbahn eine Mehrausgabe von 40 Millionen DM und für die nicht bundeseigenen Eisenbahnen sowie die Binnenschiffahrt von je 1,9 Millionen DM jährlich. Damit wird die ohnehin schwierige Lage dieser Verkehrsträger erneut verschlechtert. Von der Entscheidung der Hohen Behörde wird auch die deutsche Hochseefischerei betroffen, die eine Preisvergünstigung von 15 DM je Tonne verliert.

Die vorgeschlagene Vergleichsquote von 40 Prozent im Vergleichsverfahren gegen die ehemalige rheinische Automobilfabrik Hennhofer & Co. in Ludwigshafen wurde von einer Gläubigerversammlung gebilligt.

Schlachtviehgroßmärkte in Nordrhein-Westfalen

Rinder Ort	Üb.	Auftr.	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen
			a-Preise			
Aachen	8	177	97—99	99—103	84—97	94—103
Duisburg	11	356	95—100	95—103	84—94	93—103
Düsseld.	11	379	92—103	93—103	83—92	95—105
			später abflauend.			
Essen	20	573	85—95	90—100	80—93	90—100
Köln	—	920	88—100	90—100	80—92	94—102
			Tiere sehr gesucht, schwere ältere vernachlässigt.			
M.Gladb.	13	239	86—92	92—102	76—91	85—103
Wuppert.	30	464	84—102	90—103	72—90	88—103
Bochum	6	314	90—96	95—102	82—93	90—101
Dortm.	54	649	90—102	88—103	80—93	90—102
Gelsenk.	—	86	—	95—104	77—88	90—102
Hagen	15	175	—	95—103	75—95	90—102
			ältere fette Kühe schwer verkäuflich.			
Recklgh.	4	118	—	93—105	83—95	93—103

Schweine Ort	Üb.	Auftr.	150 kg u. mehr	100—119,5	Sauen
			a-Preis		c-Preis
Aachen	—	1553	193—142	136—142	125—136
Duisburg	—	2021	138—143	138—143	125—132
Düsseldorf	—	2904	137—142	136—142	120—134
Essen	—	3093	136—140	133—140	120—133
Köln	—	3914	139—142	138—142	125—134
M.Gladbach	—	974	137—142	135—142	128—134
Wuppertal	—	2914	135—142	133—142	125—132
Bochum	—	2869	135—140	130—139	115—129
Dortmund	—	2501	136—140	133—138	125—134
Gelsenk.	—	1356	138—140	134—140	126—134
Hagen	—	510	133—142	132—142	123—133
Recklingh.	—	926	133—140	133—136	120—128

Kälber	Auftr.		S.-Kl. a-Preise
Aachen	387	—	130—148
Duisburg	695	—	140—155
Düsseldorf	607	—	135—150
Essen	940	—	135—145
Köln	1045	—	130—140
M.-Gladbach	240	—	115—135
Wuppertal	715	—	130—140
Bochum	485	160—190	125—140
Dortmund	746	—	125—140
Gelsenk.	436	—	120—140
Hagen	120	—	135—145
Recklingh.	207	161	130—136

Schafe	Auftr.	a-Preise
Aachen	23	80—90
Duisburg	23	55—75
Düsseldorf	34	80—85
Essen	8	60—75
Köln	213	bis 90
M.-Gladbach	2	—
Wuppertal	11	—
Bochum	9	—
Dortmund	51	62—70
Gelsenkirchen	6	60—80
Hagen	5	—
Recklinghausen	4	75—80

STADT ATTENDORN

Mütterberatung. Die nächste Mütterberatungsstunde ist am Donnerstag, dem 25. März, um 15 Uhr in der Sonnenschule.

Passionsgottesdienst. Ein spätgotisches Passionsspiel aus dem Mitteniederdeutschen wird am Samstag, 3. April, um 20 Uhr in der evangelischen Kirche am Klosterplatz aufgeführt. Die Handlung, die Aufführung durch die Volksbühne „Der Morgenstern" aus Grömitz sowie der kirchliche Raum dürften den Abend zu einem tiefen Erlebnis werden lassen. Für die künstlerische Leistung der Bühne spricht, daß sie für den diesjährigen Katholikentag in Fulda verpflichtet wurde. Karten im Vorverkauf sind im Reisebüro Sauerland erhältlich.

Zusammenstoß. Infolge einer Nebelwand stießen auf der Straße Attendorn—Plettenberg zwei Motorradfahrer zusammen. Beide mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Film und Fernsehen

Kreis Olpe. Er habe keine Angst vor der Fernseh-Konkurrenz, versicherte der Generaldirektor der britischen J.-Arthur-Rank-Filmgesellschaften. Das Fernsehen sei eine neue andere Form der Unterhaltung, die sich dem modernen Leben einfügen würde, ohne das Kino zu zerstören. Wenn es im Augenblick mehr schlechte als gute Filme gäbe, so läge das daran, „daß zu viele in der Filmindustrie geistig verfettet, träge und phantasielos" geworden seien. Man sei jedoch dabei, diese Aera zu überwinden. — Wir wollen es sehr hoffen und Wünschen!

Motorradler schwer verletzt

Wenkhausen. Ein Verkehrsunfall ereignete sich hier auf der Bundesstraße 54/55, wo ein Motorradfahrer gegen einen Straßenbegrenzungsstein rannte. Der Verunglückte wurde schwer verletzt ins Krankenhaus in Olpe eingeliefert.

Rüstiger 76er

Eichen b. Drolshagen. Heute wird Peter Anton Neu in bester Rüstigkeit und geistig reger Aufgeschlossenheit 76 Jahre alt. Dem treuen Leser des „S. V." herzlichen Glückwunsch!

Helden. Bei einem Brand in einer Räucherkammer wurden große Fleischvorräte, Gemüse und Obst im Werte von etwa 2000 DM vernichtet.

Bald Kirchweihe

Bleche. Am 9. Mai soll unsere neue Kirche durch Weihbischof Dr. Hengsbach konsekriert werden. Die Arbeiten zur Vollendung des Gotteshauses schreiten rüstig vorwärts.

Gerlingen. Zimmermeister Johann Häner vollendete am Montag sein 78. Lebensjahr. Die Witwe Maria Reifenrath wurde 73 Jahre alt. Wir gratulieren!

Möllmicke. Frau Henriette Netz vollendet heute ihr 80. Lebensjahr. Unsere besten Glückwünsche!

Schönes Sammelergebnis

Wenden. Für die Kriegsgräberfürsorge sammelten im Amte Wenden die Feuerwehren und die Schützenbruderschaften. Es wurde der erfreulich hohe Gesamtbetrag von 1 392,52 DM gespendet.

Zur Brandbekämpfung

Wenden. Um eine wirkungsvolle Brandbekämpfung zu sichern, weist die Verwaltung darauf hin, daß die Hydranten und Straßenkappen der Wasserleitung von den Anliegern stets freizuhalten sind.

Wenden. Eine Ratenzahlung von 9000 DM sind in diesem Jahr auf den Kaufpreis des ehemaligen Krankenhauses zu zahlen, in dem demnächst ein Altersheim eingerichtet werden soll.

Wenden. In der letzten Amtsvertretersitzung wurde bei der Beratung des Haushaltsplanes für 1954 auf Antrag der SPD ein Rechnungsprüfungsausschuß gewählt, dem folgende Abgeordneten angehören: Eichert (Möllmicke), Brüser (Hillmicke) und Fanselow (Ottfingen). Der Ausschuß soll in Kürze mit seiner Arbeit beginnen.

Hünsborn. Das „Spritzenhaus" in der Dorfmitte, das seinerzeit durch Ari-Beschuß stark beschädigt wurde, soll noch in diesem Jahre instandgesetzt werden.

Totenglocke

Benolpe bei Drolshagen. Wwe. Josef Engels Anna geb. Hesse ist am 22. März im Alter von 70 Jahren gestorben. R. i. p.

HEIMATSPORT

Meister ist VfR Rüblinghausen

In der II. Kreisklasse — Gruppe A — ist vorgestern die Entscheidung gefallen durch den Sieg des VfR in Olpe. Der Titel eines Gruppenmeisters ist den eifrigen Rüblinghausern nicht geschenkt. In hervorragenden Einsatzspielen haben sie sich die Anwartschaft des Aufstiegs zur I. Kreisklasse redlich verdient. Herzlichen Glückwunsch!

Attendorn Kreis-Jugend-Meister

Kreis Olpe. Der Attendorner Jugend ist es endlich gelungen, den seit 1948 begehrten Titel eines Kreis-Jugend-Meisters zu erringen. Die Jugend des VfB Meggen stand hierbei Pate, denn sie konnte die starken Olper auf eigenem Platz 3:2 bezwingen und damit die Hoffnungen da Gäste zunichte machen, noch ein Entscheidungsspiel gegen Attendorn zu ermöglichen. Dem neuen Meister herzlichen Glückwunsch!

End-Tabellenstand

Attendorn	4	3	0	1	13:6	6:2
Olpe	4	2	0	2	12:10	4:4
Meggen	4	1	0	3	6:15	2:4

II. Kreisklasse (B)

Meggen R	17	13	1	3	57:26	27:7
Heinsberg	15	6	5	4	33:25	17:13
Albaum	15	7	2	6	44:40	16:14
Lichtringhausen	15	7	2	6	30:29	16:14
Saalhausen	16	8	0	8	34:31	16:16
Attendorn R	15	7	1	7	28:28	15:15
Benolpe	16	6	2	8	40:49	14:18
Elspe R	16	6	1	9	30:44	13:19
Grevenbrück R	17	6	1	10	37:43	13:21
Oberelspe	16	5	1	10	28:46	11:21

II. Kreisklasse (A)

Rüblinghausen	17	14	1	2	56:21	29:5
Drolshagen	17	13	1	3	67:30	27:7
Listernohl	16	10	2	4	39:28	22:10
Hünsborn R	16	8	3	5	47:38	19:13
Biggetal	17	9	0	8	60:48	18:16
Altenhof R	18	5	5	8	37:41	15:21
Hützemert	17	6	1	10	43:50	13:21
Olpe R	17	6	1	10	31:43	13:21
Iseringhausen	17	2	3	12	41:70	7:27
Drolshagen R	16	2	1	13	19:71	5:27

†

Gott der Herr nahm heute um 8.15 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Josef Engels

Anna geb. Hesse

zu sich in sein ewiges Reich. Sie starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente und nach einem Leben voll Mühe und Arbeit für die Ihrigen, im Alter von 70 Jahren im St. Gerhardus-Hospital in Drolshagen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Josef Döppeler und Frau
Agnes geb. Engels
Josef Stamm und Frau
Hildegard geb. Engels
Josef Engels und Frau
Elisabeth geb. Kirchenbüchler
Heinz Engels und Frau
Maria geb. Bock
Robert Willmes und Frau
Gertrud geb. Engels
und 13 Enkelkinder

Benolpe, Rüblinghausen, Wegeringhausen und Nachrodt, den 22. März 1954

Die Beerdigung ist am Freitag, dem 26. März, morgens 9.30 Uhr vom Krankenhaus in Drolshagen aus; anschließend ist das Seelenamt in der Pfarrkirche in Drolshagen.

Ausschreibung

Für den Neubau einer Landwirtschaftsschule in Olpe, Kurfürst-Heinrich-Straße werden die

Schreinerarbeiten

hiermit öffentlich ausgeschrieben.

Unterlagen sind bei der Kreisverwaltung Olpe, Zimmer 38 — Ruf Nr. 646 — erhältlich, wo auch die Bauzeichnungen eingesehen werden können.

Eröffnungstermin: Montag, den 29. März 1954, 12.00 Uhr, Zimmer 38.

Der Oberkreisdirektor
Im Auftrage:
gez. Meinert, Kreisbaurat

Bin jetzt unter
Ruf Nr. 595
(Metzgerei Heinrich Ruegenberg) zu erreichen.
Architekt
Werner Ruegenberg
Olpe, Kortemickestr. 40

Welcher Waldbesitzer oder Holzhändler hat Interesse an Dauerlieferung von
Nadel- und Eichen-Grubenlangholz?
Kassa und Vorauszahlung.
M. Spessert
Forst-Holz
Fredeburg (Sauerland)
Gut Altenhof



Das Frauenleben
wird erleichtert

Jede Frau wird es begrüßen, wenn sie jetzt ihren kritischen Tagen und den damit verbundenen Beschwerden in Ruhe entgegensehen kann. Der krampfartige Zustand wird durch Melabon gelöst und die Schmerzen werden bekämpft, wenn man gleich zu Beginn der Schmerzen Melabon nimmt. Wegen dieser vielseitigen Wirkung schwören viele Frauen auf Melabon. Pckg. 75 Pf. in Apoth.

Gratis!
Zur Vermittlung einer Gratisprobe Melabon schreiben Sie bitte an Dr. Rentschler & Co., Laupheim 33b

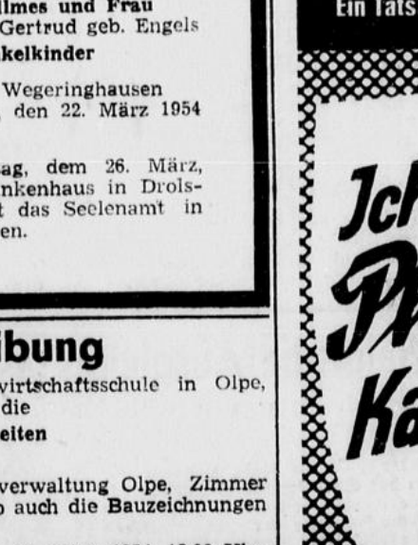




Abgespannt, nervös - gereizt?
Nehmen Sie FRAUENGOLD! Das erfrischt, belebt und stärkt wunderbar, auch in kritischen Tagen. FRAUENGOLD erneuert die Kräfte auf natürliche Weise, schenkt Ihnen blühendes Aussehen, erquickenden Schlaf und neuen Lebensmut.

Nimm
Frauengold
— und Du blühst auf!
... und für Ihren Mann und Ihr Kind EINDRAN, die Gehirn- und Nervennahrung von erstaunlicher Wirkungskraft.
In Apotheken, Drogerien und Reformhäusern

Ein Tatsachenbericht, von dem die Welt spricht:
Ich war Philips Kammerdiener
Unbekannte Einzelheiten aus dem Privatleben des Herzogs von Edinburgh
Alleinabdruck in Deutschland beginnt jetzt in der
Münchner Illustrierten



Wenn Ihr Töchterchen

zur Ersten Heiligen Kommunion geht, dann soll es gut und geschmackvoll angezogen sein.

Unsere Auswahl reizender Kommunion-Kleidchen ist ganz darauf abgestimmt, so daß Sie für Ihr Töchterchen ganz gewiß das Richtige in Qualität und Preis bei uns finden werden.

a. Holterhoff Söhne Olpe



Das elegante Complet, ein Liebling der Mode!

Verdient dieses frühlingsfrische Kleidercomplet aus lichtem Cuprama diese Bevorzugung nicht mit Recht? Elegant-flott wirkt das Kleid durch die reizende Biesengarnierung und die schmückenden Knöpfe. Die losefallende Jacke ist halb gefüttert und sehr fesch. Vorrätig in verschiedenen Farben für die Größe 38-48 nur **49,75**

Barkauf ist doch vorteilhafter
C&A
KÖLN, SCHILDERGASSE 60-68
758
Nachdruck verboten

Moderner Glasaufsatz
Käseschrank
Schaufensterkasten
sehr preiswert abzugeben.
Adolf Fuchs
Lebensmittel
Olpe, Bahnhofstraße 8

Weidezaun-Pfähle
Größere Menge Zaunpfähle, angespitzt, preisgünstig abzugeben.
Von Jagow
Wendenerhütte
Telefon Wenden 111

BLOCK KAFFEE
Halte Freitag von 16 bis 17 Uhr in Olpe am Markt und abends in Gerlinger Mühle mit einem Transport
prima Ferkel
und lade Käufer herzlichst ein.
Haupt, Bad Oeynhausen

74jährige Frau sucht in Olpe einfach
möbl. Zimmer
mit Pension. Angebote unt. Nr. 1647 an Sauerl. Volksblatt **Olpe.**

Küppersbusch-Elektroherd
3 Kochstellen und Backofen, sowie kleiner **Küchenherd** (weiß emailliert) umzugshalber billig zu verkaufen.
Brünninghaus, Hützemert
Fernruf Bleche 95

Gut
möbl. Zimmer
ab sofort in Olpe an Herrn zu vermieten. Zu erfragen unter Nr. 1646 beim Sauerl. Volkblatt Olpe.